

Arbeitskreis Gemeinschafts- und
Nachhaltigkeitsforschung

Impulse für eine nachhaltige Stadtentwicklung

Der Tag der Nachhaltigkeit 2015 in Münster



Diese Publikation ist ein erstes Teilergebnis einer soziologischen Begleitforschung zu den Prozessen, die zum Tag der Nachhaltigkeit 2015 geführt haben. Für den Bericht wurden die Entwicklung der Initiative sowie erste Reflexionen für die interessierte Öffentlichkeit verständlich aufbereitet.

Autor*innen:

Benjamin Görgen M.A. *benjamin.goergen@uni-muenster.de*

Jessica Hoffmann B.A. *jessica.hoffmann@uni-muenster.de*

Björn Wendt M.A. *bjoern.wendt@uni-muenster.de*

Dieser Bericht ist online verfügbar unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:6-15289630425>

Arbeitskreis Gemeinschafts- und
Nachhaltigkeitsforschung
Münster 2016



Creative Commons-Lizenz

Herausgeber: Benjamin Görgen, Matthias Grundmann, Jessica Hoffmann, Dieter Hoffmeister,
Björn Wendt

Layout/ Satz: Frank Osterloh

Anschrift: WWU Münster, Institut für Soziologie
Scharnhorststraße 121, 48151 Münster
Telefon: (0251) 83-25303
Website: www.gemeinsam-nachhaltig.uni-muenster.de/

Inhalt

Einleitung	1
1. Nachhaltige Stadtentwicklung	3
2. Nachhaltigkeit in Münster – Anknüpfungen an einen Stadtdiskurs	5
3. Die Nachhaltigkeitstagung: Höher, Schneller, Weiter?	7
4. Die Idee des Nachhaltigkeitstags	8
5. Von der Idee, zum Planen und Handeln – oder die Kunst der praktischen Umsetzung	12
6. Der Nachhaltigkeitstag 2015	15
7. Reflexion und Wirkung des Prozesses – Vom Nachhaltigkeitstag zur Bürgerbewegung?	17
8. Fazit und Ausblick	20
Literaturverzeichnis	22

Einleitung

Die Realisierung einer nachhaltigen Entwicklung ist eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit (vgl. UN 1992, Ott/Döring 2011, Sommer/Welzer 2014, Schneidewind/Singer-Brodowski 2014). Den Analysen des Wissenschaftlichen Beirats Globale Umweltveränderungen der Bundesregierung zufolge, ist hierzu eine „große Transformation“ aller gesellschaftlichen Lebensbereiche notwendig (vgl. WBGU 2011: 66). Ein interdisziplinäres Forscher*innenteam des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie unter der Leitung von Wolfgang Sachs spricht gar von der Notwendigkeit eines „Zivilisationswandels“ (vgl. BUND et al. 2008: 25). Nachhaltige Entwicklung ist somit ein *umfassendes, gesamtgesellschaftliches und globales Projekt*, das sowohl den ländlichen Raum als auch die Städte betrifft.

Große Teile der konkreten Umsetzung einer solchen Transformation erfolgen notwendigerweise auf lokaler und regionaler Ebene, ganz im Sinne der bekannten Formel der Umweltbewegung „think global, act local“. In ihr kommt die Erkenntnis zum Ausdruck, dass die Transformationsbemühungen einer nachhaltigen Entwicklung auf nationaler und internationaler Ebene ins Leere laufen, wenn diese nicht zugleich in konkrete Projekte und Transformationsprozesse vor Ort überführt werden. Ohne die praktische Umsetzung im lokalen Raum sind weder die Energiewende noch die Realisierung der globalen Klimaabkommen denkbar und möglich. Die große Bedeutung der lokalen Ebene wurde bereits zu Beginn der internationalen Diskussionen über die Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung betont. In der Agenda 21, einem globalen Aktionsplan, der im Rahmen der Rio-Konferenz der Vereinten Nationen 1992 verabschiedet worden war, wurde etwa hervorgehoben, dass die „Beteiligung und Mitwirkung der Kommunen ein

entscheidender Faktor bei der Verwirklichung der Agendaziele“ (vgl. UN 1992: 291) sei.

Dies wurde mit der Aufforderung verbunden *lokale Agenda-Prozesse* zu initiieren, die dazu beitragen sollten, lokale Entscheidungen und Prozesse an den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung auszurichten (vgl. UN 1992: 291 f.). Zwei Jahre später fand in Aalborg die 1. Europäische Konferenz über zukunftsbeständige Städte und Gemeinden statt, die eine „Lokale Agenda 21“ für die europäischen Städte verabschiedete (vgl. Dangschat 1997: 169). Infolge dessen wurden allein in Deutschland bis 2002 in über 2200 Kommunen – also in 16,1 % aller deutschen Kommunen – Beschlüsse für die Einrichtung eines lokalen Agenda-Prozesses verabschiedet (vgl. Agenda-Transfer 2001, zitiert nach Forum Umwelt & Entwicklung/Servicestelle Kommunen in der Einen Welt 2002: 7). Weltweit waren es zum gleichen Zeitpunkt über 6.400 Kommunen in 113 Staaten, von denen sich viele im Laufe der 2000er Jahre in „lokale Nachhaltigkeitsinitiative“ oder „integriertes Entwicklungsprogramm“ umbenannten und zum Teil inhaltlich neu ausgerichtet oder institutionell neu verortet wurden (vgl. ICLEI 2012: 14 ff.).

Trotz der großen Anzahl an politischen und zivilgesellschaftlichen Nachhaltigkeitsinitiativen ist der erhoffte grundlegende Wandel in Richtung Nachhaltigkeit bis zum heutigen Tage ausgeblieben. Vielmehr scheint die Regionalentwicklung in Deutschland zumeist immer noch am Konkurrenzdenken des globalen Wettbewerbs und dem Wachstumsparadigma ausgerichtet zu sein (vgl. BUND et al. 2008: 398). Schon 1997 verwies Jens Dangschat auf die häufige lokale Verkürzung der Nachhaltigkeitsdiskussion auf eine reine Umweltschutzdebatte und das Widerstandspotential der dominierenden Entwicklungsvorstellungen in Verwaltung und Politik (vgl. Dangschat 1997: 190 f.). Eine weitere

Beschäftigung mit dem Thema ist somit dringend geboten.

Die Erforschung der gesellschaftlichen Potentiale einer sozial-ökologischen Transformation setzt voraus, dass sie an den Menschen und zivilgesellschaftlichen Akteuren vor Ort ansetzt, um die lokalen und regionalen Verwirklichungsmöglichkeiten für eine nachhaltige Stadtentwicklung zu erschließen. Diese Art der Transformationsforschung basiert auf der Idee, dass zivilgesellschaftlichen Beteiligungsprozessen im Rahmen einer nachhaltigen Stadtentwicklung eine große Bedeutung zukommt. Diese Annahme liegt auch der Begleitforschung zum *Nachhaltigkeitstag 2015* in Münster zugrunde, die die Entwicklung der durchführenden Initiative von Beginn an begleitete. Der vorliegende Bericht ist ein erstes Ergebnis dieser soziologischen Begleitforschung, die vom Arbeitskreis Gemeinschafts- und Nachhaltigkeitsforschung des Instituts für Soziologie der Universität Münster durchgeführt wurde. Die Stadt Münster wird dabei als „Reallabor“ (Schneidewind/Singer-Brodowski 2014: 124 ff.) interpretiert, in dem die Potentiale und Wirkungen solcher zivilgesellschaftlichen Initiativen untersucht werden können.

Das Thema der nachhaltigen Stadtentwicklung im Allgemeinen (Kapitel 1) und in Münster (Kapitel 2) im Besonderen bilden den Rahmen, vor dessen Hintergrund im September 2013 vom Institut für Soziologie in Kooperation mit der Stadt Münster eine Tagung organisiert wurde, um nach den Erfolgsfaktoren für eine nachhaltige Stadtentwicklung am Beispiel Münsters zu fragen (Kapitel 3). Im Anschluss an die Tagung entstand eine zivilgesellschaftliche Initiative, die sich zum Ziel setzte, den ersten Tag der Nachhaltigkeit zu organisieren (Kapitel 4). Der Weg von der Idee, zum Planen und Handeln wurde im folgenden Jahr für die Aktivist*innen zu einer herausfordernden Aufgabe (Kapitel 5), die schlussendlich

zum ersten Tag der Nachhaltigkeit in Münster vom 26. bis 28.6.2015 führte, an dem über 30 Projekte und hunderte Münsteraner Bürger*innen teilnahmen (Kapitel 6). Diese Aktivitäten und Entwicklungen werden reflektiert (Kapitel 7), um zu fragen, welche Bedeutung einem solchen bürgerschaftlichen Engagement für eine Entwicklung hin zu einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Stadt zukommt (Kapitel 8).

1. Nachhaltige Stadtentwicklung

Die Begriffe Nachhaltigkeit oder nachhaltige Entwicklung haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten sowohl in der Politik und Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft, in sozialen Bewe-

die verschiedenen Akteure miteinander um Vorherrschaft ihrer Deutungsmuster und Transformationsstrategien ringen.

Im heutigen Verständnis wurde der Begriff vor allem durch den Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung geprägt, der schon Ende der 1980er Jahre die Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung betonte (vgl. Hauff 1987). In dem Bericht findet sich auch die wohl meist zitierte Definition von nachhaltiger Entwicklung als eine Entwicklung, die „die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ (Hauff 1987: 46). Nachhaltige Entwicklung hat somit ein „doppeltes Fundament“ (Grun-

	Schwache Nachhaltigkeit	Ausgewogene Nachhaltigkeit	Starke Nachhaltigkeit
Ersetzbarkeit natürlicher Ressourcen	voll ersetzbar	teilweise ersetzbar	nicht ersetzbar
Vereinbarkeit von Wachstum und Nachhaltigkeit	Wachstum und Nachhaltigkeit sind vereinbar	Wachstum und Nachhaltigkeit sind durch Politik vereinbar	Wachstum und Nachhaltigkeit sind nicht vereinbar
Grundhaltung	uneingeschränkt pro Wachstum	nachhaltiges Wachstum	nachhaltiges Wachstum nicht möglich
Strategie	Effizienz durch Marktkräfte und Wachstum	Effizienz und ökologische Konsistenz durch Politik und Markt	Suffizienz/Verzicht, Konsistenz (und Effizienz)
Verwandte programmatische Beispiele	Green Technology, Green Economy	Green New Deal	Postwachstumsökonomie, -gesellschaft

Abbildung 1: Aspekte starker und schwacher Nachhaltigkeit im Vergleich (angelehnt an Steuerer 2010: 429)

gungen, ja sogar in der Welt global agierender Konzerne, weit verbreitet. Aufgrund dieser Pluralität der Interessen, die mit dem Transformationsprozess zur Nachhaltigkeit verknüpft sind, hat sich eine kaum noch überschaubare Vielfalt von Definitionen entwickelt, die einen breiten Begriffshorizont abbilden. Dies liegt unter anderem daran, dass Nachhaltigkeit als „gesellschafts-politisches und damit normatives Leitbild“ (Grunwald/Kopfmüller 2012: 11) ein umkämpftes Diskursfeld darstellt, in dem

wald/Kopfmüller 2012: 11): die Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen (intergenerationale Gerechtigkeit) und die Verteilung von Lebenschancen innerhalb der heute lebenden Generationen (intragenerationale Gerechtigkeit). Es wird somit deutlich, dass es sich bei Nachhaltigkeit mitnichten um eine rein ökologische Frage handelt, sondern vielmehr die Frage der Gerechtigkeit von Anfang an im Zentrum des Konzeptes stand. Dennoch geben die ökologischen Aspekte den Rahmen vor, indem sich die Fragen der Ge-

rechtigkeit entfalten. So stellt sich etwa die Frage, inwieweit unsere aktuelle, auf Wachstum ausgerichtete Lebens- und Wirtschaftsweise überhaupt mit einer endlichen Welt in Einklang zu bringen ist.

An dieser Frage setzt eine der entscheidenden Kontroversen innerhalb des Nachhaltigkeitsdiskurses an. Während Vertreter*innen einer schwachen Nachhaltigkeit vor allem auf Effizienzsteigerungen und technologische Lösungen setzen um den ökologischen und sozialen Missstände zu begegnen, fordern Vertreter*innen einer starken Nachhaltigkeit darüber hinaus die Reduzierung des Ressourcenumsatzes durch eine Veränderung des Lebensstils durch Suffizienzstrategien und einen Verzicht auf wirtschaftliches Wachstum (vgl. Abbildung 1). Sie gehen dabei davon aus, dass ökologische Ressourcen und Dienstleistungen nicht oder nur sehr eingeschränkt durch soziale und technologische Innovationen ersetzt werden können, während schwache Nachhaltigkeitskonzepte umgekehrt davon ausgehen, dass technischer Fortschritt und ökonomische Innovationen in der Lage sind, den Ressourcenverbrauch vom Wirtschaftswachstum zu entkoppeln, sodass Wachstum und Nachhaltigkeit als miteinander vereinbare Größen betrachtet werden. Zwischen diesen beiden Polen bewegen sich die meisten Nachhaltigkeitskonzepte.

Diese Überlegungen bilden den Hintergrund, vor dem auch eine nachhaltige Stadtentwicklung zu betrachten ist. Städte erscheinen dabei als besonders relevanter Ansatzpunkt für Veränderungen im sozial-ökologischen Miteinander, da mittlerweile über 50 Prozent der Menschen in urbanen Räumen leben und dabei unter anderem ungefähr 75 Prozent der CO₂-Emissionen verursachen (vgl. UNEP 2011: 461). Eine nachhaltige Stadtentwicklung spielt also für eine sozial-ökologische Transformation der Gesellschaft eine besondere Rolle. Dies scheint auch politischen Akteur*innen

bewusst zu sein. So wurde das Jahr 2015 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung zum „Wissenschaftsjahr 2015 – Zukunftsstadt“ ausgerufen (vgl. BMBF 2015). Auch die neue globale Agenda für eine Nachhaltige Entwicklung – die Agenda 2030 – die im Jahr 2015 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen anschließend an die Millenniumsziele verabschiedet wurde, hebt die Bedeutung einer nachhaltigen Stadtentwicklung in den Sustainable Development Goals hervor (vgl. UN 2015: 10).

Städte sind komplexe Gebilde, die aus Symbolen, Kompetenzen, unterschiedlichen Ökonomien und Regeln bestehen. All das ist in und zwischen den Städten sehr verschieden und dies gilt es zu berücksichtigen, wenn der Prozess einer nachhaltigen Stadtentwicklung in den Blick genommen werden soll. Vor dem Hintergrund der „Eigenlogik“ einer Stadt (vgl. Berking/Löw 2008, Löw 2010) setzt eine nachhaltige Stadtentwicklung hierbei sinnvollerweise auf die Integration der unterschiedlichen Voraussetzungen – vor allem hinsichtlich der Interessen der beteiligten Akteure sowie mit Blick auf die Erarbeitung möglicher Entwicklungspfade, die eine ressourcensparende Umweltentwicklung, den Ausbau der Kommune als zukunftsfähigen Wirtschaftsstandort sowie die Ermöglichung einer sozial-ökologisch ausgewogenen Lebensweise miteinander vereinen (vgl. BMBF 2015). Dabei werden Städten nicht nur spezifische Probleme, sondern auch vielfältige Potentiale zugeschrieben. So wird zum Beispiel die „ökologische Dichte der Städte“, die sich durch kurze Wege und Erreichbarkeit auszeichnen, aber auch soziale Potentiale, wie die „Soziodiversität“ von Städten, „die die ‚Nischen‘ für eine Vielzahl von unkonventionellen Lebensformen bieten“ (Feindt 1997: 43), hervorgehoben.

Für eine nachhaltige Stadtentwicklung spielen darüber hinaus soziale Ressourcen wie etwa konkrete Austauschbeziehungen zwischen den Menschen einer Stadt, das zivilgesellschaftliche

Engagement und die Beteiligung, die Vernetzung in den Vierteln und Nachbarschaften sowie Wissensressourcen in Form von Transformationswissen der Akteure eine wichtige Rolle (vgl. Hoffmeister et al. 2014: 65 ff.). Gleichzeitig muss die Eingebundenheit der Städte in regionale, nationale und globale Umwelten in den Blick genommen werden. Städte und Gemeinden sind heute auf vielfältige Weise miteinander und der Welt vernetzt. Dieser „Konnex“ der Städte ist für ihre Entwicklung in einer globalisierten Welt von großer Bedeutung (vgl. Löw 2010: 96 ff.). An dieser Stelle wird auch die Begrenztheit des Konzepts der kommunalen Resilienz (vgl. Pestel Institut 2010) deutlich. Denn aufgrund der vielfältigen Vernetzung ist lokale Resilienz, die allein auf die Prozesse und Ressourcen innerhalb einer Stadt ausgerichtet ist, weder zielführend noch wünschenswert. Vielmehr ist es im Rahmen einer nachhaltigen Stadtentwicklung entscheidend auch die vielfältige Eingebundenheit der Städte und Gemeinden zu reflektieren und bei den Anstrengungen für eine Transformation der Stadtgesellschaft zu berücksichtigen. Ansonsten besteht die Gefahr den weiter oben zitierten Leitspruch lokalistisch zu verkürzen. „*Act local, think local*“ kann in der heutigen globalisierten Welt jedoch keine Alternative sein (vgl. Görden/Wendt 2015: 9 f.), wenngleich sich die konkrete Transformationspraxis stets an einem lokalen Ort vollzieht – in unserem Fall in Münster.

2. Nachhaltigkeit in Münster – Anknüpfungen an einen Stadtdiskurs

Die Initiative „münster nachhaltig“ und der Tag der Nachhaltigkeit sind nicht die ersten Bemühungen, eine nachhaltige Stadtentwicklung in Münster zu etablieren. Bereits im Jahr 1995 trat die Stadt dem Internationalen Rat für kommunale Umweltinitiativen bei und dokumentierte

damit ihre Absicht eine lokale Agenda 21 aufzustellen. 1996 erfolgte ein Ratsbeschluss, über die konkrete Ausgestaltung (vgl. Freye 1997). Ein Ergebnis dieses Prozesses war eine Ratsvorlage über eine Lokale Agenda 21 für Münster im Jahr 1999 (vgl. Amt für Grünflächen, Umwelt und Nachhaltigkeit o.J. a). Im Anschluss daran gründeten vier zivilgesellschaftlichen Dachorganisationen – das Eine-Welt-Forum e.V., das FrauenAktions-Bündnis, das Umweltforum Münster e.V. und das Friedensforum – die Arbeitsgemeinschaft Lokale Agenda 21 Münster (AG LA21MS) mit dem Ziel, den Prozess der Umsetzung zu begleiten und die Diskussion zu fördern. Bis heute engagiert sich die AG LA21MS, um die Themen einer nachhaltigen Stadtentwicklung zu fördern. Sie organisiert Vorträge und andere Veranstaltungen und versucht immer wieder den Rat der Stadt und die Stadtverwaltung mit Vorschlägen und Anmerkungen zu unterstützen. Dies führte unter anderem zur Beteiligung der Stadt Münster am European Energy Award (vgl. Umweltforum o.J.).

Seit 2002 wurde der Agenda-Prozess in ein „Integriertes Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingkonzept“ überführt, das stärker auf „Standortwettbewerb“ und eine „Verwaltungsstrukturreform“ ausgerichtet ist (vgl. Amt für Grünflächen, Umwelt und Nachhaltigkeit o.J. b). Sabine Drewes Referentin für Kommunalpolitik und Stadtentwicklung bei der Heinrich Böll Stiftung zieht dabei im Jahr 2012 ein eher ernüchterndes Fazit, indem sie feststellt: die „Lokale Agenda 21 für Münster hat in dieser Stadt nicht wirklich nachhaltig Spuren hinterlassen“ (Drewes 2012). Zentrale ökologische Indikatoren einer nachhaltigen Entwicklung weisen ihr zufolge trotz aller Bemühungen in die völlig falsche Richtung. So wuchs beispielsweise die durchschnittliche Wohnfläche von 1990 bis 2006 von 31 auf 40 Quadratmeter pro Kopf, die CO₂-Emissionen sanken im gleichen Zeitraum zwar um 9 %, das Ziel einer Reduktion um 25 % bis 2005 wurde aber deutlich verfehlt (vgl.

Drewes 2012). Wie Drewes betont, lag dies nicht primär am fehlenden Willen der Beteiligten. Vielmehr attestiert sie der Stadt Vieles richtig gemacht zu haben. Sie sieht jedoch deutliche Probleme in der konkreten Umsetzung. Münster steht ihr zufolge dabei idealtypisch für viele lokale Agenda-Prozesse. So hatten viele der initiierten Projekte nur eine geringe „Halbwertszeit“. Auch die Verpflichtung zum Konsens bei sehr unterschiedlichen Interessen und die fehlenden klaren Zielmarken werden von ihr kritisiert (vgl. Drewes 2012). So wurde zwar eine Nachhaltigkeitsberichterstattung eingeführt, die mittlerweile in der amtlichen Statistik verankert ist, doch selbst die verantwortliche Arbeitsgruppe für die Entwicklung der Indikatoren äußert bereits im ersten Nachhaltigkeitsbericht 2001/2002 große Skepsis hinsichtlich der Qualität der einzelnen Indikatoren und betont ihre Vorläufigkeit (vgl. Amt für Stadt- und Regionalentwicklung, Statistik 2003: 4 f.). Dennoch findet sich ein Großteil der Indikatoren auch heute noch unverändert in der amtlichen Statistik Anwendung (vgl. Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung 2015). Zugleich nahm die Stadt aber auch an einem Modellprojekt „Meilenstein 2013/14“ zur Zertifizierung als flächensparende Kommune teil, schloss das Verfahren mit der höchsten Stufe ab und engagiert sich mit Projekten wie „Münster packt's“ oder der „Allianz für Klimaschutz“. Sie wurde infolge dessen sowohl im Rahmen des „European Energy Awards“ mit „Gold“ zertifiziert und hat 1997 und 2006 den Titel „Bundeshauptstadt für Klimaschutz“ verliehen bekommen (vgl. Stadt Münster o.J.). Kurzum: Die Ergebnisse des Prozesses erscheinen von Seiten der Stadt ambivalent: einerseits die sehr geringe Reichweite des Agenda-Prozesses, andererseits die Auszeichnung als ein guter Standort, wenn es um Fragen des Klimaschutzes und Energiesparens geht.

Neben dem lokalen Agenda-Prozess und den städtischen Initiativen haben sich in den vergangenen Jahrzehnten verschiedene zivil-

gesellschaftliche Gruppen für eine nachhaltige Stadtentwicklung in Münster eingesetzt: Vom Umwelthaus, über verschiedene Kulturinitiativen, bis hin zu alternativen Gruppierungen. So zum Beispiel Transition Münster, die an die globale Transition Town Bewegung (vgl. Hopkins 2010, TransitionNetwork.org o.J.) anschließen und verschiedene Einzelinitiativen zu einem städtischen Nachhaltigkeitsnetzwerk bündeln. Ein Beispiel für die Auseinandersetzung der Münsteraner Wissenschaft mit lokalen Aspekten der Nachhaltigkeit ist zudem der Peak Oil Bericht (Wanner et al. 2013), in dem die Autor*innen die Erdölabhängigkeit der Stadt Münster herausstellen. Auf diese Weise machen sie auf potentielle Input-Probleme – neben den Output-Problemen, wie etwa den CO₂-Ausstoß – aufmerksam und formulieren aus ihrer Perspektive die Notwendigkeit eines lokalen Transformationsprozesses (vgl. Wanner et al. 2013: 105 ff.). Auch der Allgemeine Studierenden Ausschuss der Universität Münster (AStA) setzt sich für mehr Nachhaltigkeit in Münster ein. Neben der Organisation von Vortragsreihen gibt er den Ratgeber „Nachhaltig durch Münster“ (AStA WWU Münster 2015) heraus.¹

Die Initiative zum Tag der Nachhaltigkeit und die Bürgerbewegung „münster nachhaltig“ konnten und können also an vielfältige Erfahrungen im Bereich nachhaltige Stadtentwicklung in Münster anschließen und diese vorhandenen Netzwerke nutzen. Gleichzeitig versuchen sie einen neuen Anstoß zu geben, das Thema der nachhaltigen Stadtentwicklung wieder stärker und in seiner ganzen Komplexität in den Blick zu nehmen. Denn: Eine nachhaltige Stadtentwicklung benötigt immer wieder neue Impulse, um nicht mit der Zeit zu versanden.

1 Für eine Übersicht über das breite Feld an Initiativen in Münster vgl. Wanner et al. 2013: 90 ff. und Asta Münster 2015: 126 ff.

3. Die Nachhaltigkeitstagung: Höher, Schneller, Weiter?

In Anbetracht der breiten Nachhaltigkeitsbemühungen und der Vielzahl sich daraus ergebender Anknüpfungspunkte zum Thema Nachhaltigkeit wurde im September 2013 vom Institut für Soziologie in Kooperation mit der Stadt Münster die Tagung *Höher, Schneller, Weiter – Erfolgsfaktoren einer nachhaltigen Stadtentwicklung am Beispiel Münsters*² veranstaltet, die das soziale und ökologische Engagement in Münster zunächst sichtbar machen wollte. Die Tagung war darum bemüht, einen Impuls in die Stadtgesellschaft zu senden, indem interessierte Bürger*innen und verschiedene, mit dem Nachhaltigkeitsthema betraute Expert*innen aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Stadtverwaltung und Politik, Wirtschaft und Bildung, für zwei Tage zusammengebracht wurden, um sich über den Stand einer zukunftsfähigen Stadtentwicklung in Münster auszutauschen, sich zu vernetzen und auszuloten, inwiefern eine erweiterte Zusammenarbeit möglich ist. Auf diese Weise – so eine der Grundüberlegungen – würden die vielfältigen Stränge, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede, das Verbindende und das Trennende der Münsteraner Nachhaltigkeitsbewegung aufscheinen. Unter anderem galt es zu erkunden, inwiefern sich die verschiedenen Positionen zu einheitlichen Problembeschreibungen und vielleicht sogar gemeinsamen Visionen sowie Lösungsstrategien zusammenführen lassen.

Zu diesem Zweck wurden zunächst in einführungen Vorträgen die verschiedenen Problembereiche angerissen, entlang derer sich

die Herausforderungen für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung aufspannen. Hierdurch wurden die Teilnehmer*innen zunächst auf einen einheitlichen Stand gebracht. Niko Paech referierte etwa zum Thema „Überfluss oder Postwachstumsökonomie“, Meinhardt Miegel zum „Wohlstand ohne Wachstum“, Klaus J. Beckmann zu den „Erfolgsfaktoren für eine Nachhaltige Stadtentwicklung“ und Annette Zimmer betonte die „Bürger*innen als Ressource für eine nachhaltige Stadtentwicklung“. Die Leitfragen die sich durch alle Teile der Tagung zogen waren hierbei: Wie gut ist Münster auf die ökologischen und sozialen Herausforderungen der Zukunft vorbereitet, eingedenk der Warnungen vor den Nebenwirkungen der „Wachstumsgesellschaft“, die auf uns alle zukommen? Welche Potentiale sind bereits vorhanden, die ausgebaut werden können? Wie sollte Münster im Jahr 2050 aussehen? Und welche Strategien führen zum Ziel?

Auf einer Podiumsdiskussion wurden mögliche „Beiträge auf dem Wege in eine nachhaltige Stadtentwicklung“ durch die verschiedenen in der Stadt vertretenen Akteure (Wirtschaft, die Stadtverwaltung, Wissenschaft und die Zivilgesellschaft) erkundet. Hierbei schienen auch die unterschiedlichen Positionen unter den Teilnehmer*innen auf, etwa indem von Wirtschaftsvertretern die positive Effizienzentwicklung beim Flugverkehr (schwache Nachhaltigkeit) betont wurde, was von Seiten wachstumskritischer Diskussionsteilnehmer damit beantwortet wurde, dass „nachhaltiges Reisen nicht möglich [sei]“ (Hoffmeister et al. 2014: 143). Auch im Rahmen der Workshops, zu den Themen *Wirtschaft und Fläche, Mobilität und Energie, Bildung und Wissen* sowie *soziale Teilhabe und Partizipation*, deren Ergebnisse abschließend im dem Plenum präsentierten wurden, wurde mitunter kontrovers diskutiert.³

2 Online sind zahlreicher Videos, Fotos und Texte zum Ablauf und den Ergebnissen der 2-tätigen im Schloss Münster tagenden Veranstaltung dokumentiert (<http://gemeinsam-nachhaltig.uni-muenster.de/tagung>). Zu-dem gibt es einen kurzen Ergebnisbericht zur Tagung, der ebenfalls online zugänglich ist (vgl. Hoffmeister/Wendt 2013) und eine Publikation in gedruckter Form (vgl. Hoffmeister et al. 2014: 123 ff.).

3 Die Vorträge sind ebenfalls online zugänglich (<http://gemeinsam-nachhaltig.uni-muenster.de/tagung/begrusun>).

Es wurden nicht nur die Herausforderungen und Probleme einer nachhaltigen Stadtentwicklung diskutiert, sondern auch eine ganze Reihe an Ideen und Strategien zusammengetragen, was geschehen müsste bzw. könnte um die Stadt zukunftsfester zu machen. Hierzu zählen unter anderem autofreie Stadtviertel oder gar ein autofreies Münster, der zügige Ausbau der Elektromobilität, des Carsharings und des ÖPNV (insbesondere in den Außenbereichen), aber auch der Vorschlag Energieautarkie im Sinne eines Leitbilds „Solarstadt Münster“ anzustreben. Zugleich wurde der Vorschlag gemacht, eine Münsteraner „Ehrenamtskarte“ einzuführen und eine Bürger*innen-Online-Plattform zum besseren Austausch untereinander sowie mit den Studierenden, ein Allmende-Amt, eine Zeit- und Job-Sharing-Börse, eine Unternehmerkontaktbörse, einen Existenzgründer*innen-Park oder einen Lehrstuhl für Nachhaltigkeit einzurichten. Schließlich stand bereits ein weiteres Thema als Vorschlag im Raum: die Organisation eines Nachhaltigkeitstages, um den bestehenden Initiativen die Möglichkeit zu geben sich zu präsentieren und die Ideen einer praktischen Umsetzung weiterzuentwickeln.

Jenseits der Analyse des Status Quo und der Sammlung erster konkreter Projektideen, wurde im Laufe der Tagung sehr deutlich, dass bei den Teilnehmer*innen ein Bedürfnis bestand, die Erfolgsfaktoren einer nachhaltigen Stadtentwicklung nicht nur zu diskutieren, sondern aktiv dazu beizutragen sie zu gestalten. So wurde beschlossen im Anschluss an die Tagung einen Prozess einzuleiten, der die diskutierten Themen in den Blick nimmt und so aktiv dazu beiträgt das Thema nachhaltige Stadtentwicklung wieder stärker in der Stadtgesellschaft zu verankern. Mit diesem Ziel wurden Anfang 2014 Nachtreffen zur

Tagung organisiert, auf denen in offener Form an die Bemühungen und Ergebnisse angeknüpft und Prozesse der Verstetigung forciert werden sollten.

Eine Stimme aus der späteren Initiative zum Nachhaltigkeitstag verdeutlicht dies:

„Am Anfang war es ja noch gar nicht klar, dass es eine Initiative wird, die einen Tag der Nachhaltigkeit organisieren würde, sondern es gab eigentlich nur nen Haufen Menschen aus unterschiedlichen Zusammenhängen, die aus dieser Veranstaltung irgendwie kamen und irgendwie den Eindruck hatten, sie müssten was tun. Man kann die Veranstaltung nicht einfach so stattfinden lassen und danach gehen wieder alle auseinander und machen weiter in ihrem Leben.“

4. Die Idee des Nachhaltigkeitstags

Im Laufe der ersten Nachtreffen stellte sich immer deutlicher die Frage, welche Projekte konkret in Angriff genommen werden sollten. Dabei kristallisierte sich mit der Zeit immer stärker die Idee heraus, einen Tag der Nachhaltigkeit zu organisieren. Dieses Format, so die Vorstellung der beteiligten Akteure, könnte als Forum für die lokale Nachhaltigkeitsbewegung zahlreichen Initiativen Raum geben, ihren Zugang zum Nachhaltigkeitsthema einzubringen und daher auch die Sichtbarkeit der Bewegung nach innen und außen stärken. Anstatt auf ein Thema beschränkt zu sein, wäre – so die Hoffnung – eine größere Integration und Ausstrahlungskraft möglich, wenn zunächst versucht wird alle Akteure an einem Tag zu einer gemeinsamen Aktion zusammenzubringen. Die Intention des Nachhaltigkeitstages bestand somit primär in der Vernetzung und Präsentation bestehender Initiativen. Der Tag sollte hierdurch einen Impuls in die Stadtgesellschaft senden und diese auffordern, am Prozess der Stadtentwicklung teilzuhaben. Hierfür sollte eine breite Palette an Anschlussmöglichkeiten präsentiert werden, die für unterschiedliche Adressat*innen attraktiv sind.

gen-und-vortrage). Gleiches gilt für die Podiumsdiskussion und die Präsentation der Ergebnisse: <http://gemeinsam-nachhaltig.uni-muenster.de/tagung/workshops-podiumsdiskussion-und-ergebnisse>.

Es stellte schnell sich die Frage, wie genau vorzugehen sei und auf welche Weise der Tag der Nachhaltigkeit umgesetzt werden sollte. Um sich dieser Frage zu nähern und die Umsetzung zu begleiten wurde die Projektmanagementmethode „Dragon Dreaming“ eingeführt, um den Organisationsprozess zu strukturieren. Ein Moderator, der bereits im Rahmen der Transition-Town-Bewegung Erfahrungen mit dieser Methode der Projektplanung gemacht hatte, wurde gewählt, um den Prozess der Initiative zu begleiten. Das Dragon Dreaming begann mit einer offenen Phase der Visionierung. In dieser ersten Phase geht es dabei zunächst darum, die Ideen und Wünsche der Teilnehmer*innen einzusammeln und somit ein möglichst breites Bild von den unzähligen Möglichkeiten zu gewinnen, wie ein solches Vorhaben gestaltet werden könnte. Erst im Laufe des Prozesses werden dann die Ideen verworfen, die nicht umsetzbar sind oder nicht umgesetzt werden sollen. Im Rahmen der Visionierung wurde eine Vielzahl an verschiedenen Möglichkeiten und Projektideen sichtbar.

Versucht man die Vorschläge zum Nachhaltigkeitstag 2015 zu ordnen, so richteten sich viele Vorschläge auf die Themen *Aufklärung und Bildung*. Es sollte etwa darum gehen, die Gerechtigkeitsdebatte zu thematisieren; zu erklären welche „Leistungen“ die Natur für uns erbringt und Fakten zu präsentieren, die mit der Übernutzung der natürlichen Ressourcen einhergehen; Strukturen zu entlarven und zu hinterfragen, die nicht nachhaltig sind; Dilemmata aufzuzeigen oder die Verbindungen Münsters und der Handlungen jedes Einzelnen mit der Welt sichtbar zu machen. Visionen einer nachhaltigen Stadt und ressourcenschonende Lebensweisen zu entwickeln sowie die individuelle und gemeinschaftliche Verantwortung zu fördern sich zu engagieren, waren genauso als Zielfiguren für eine nachhaltige Entwicklung mitgedacht worden, wie ganz konkrete Bildungsprojekte. So wurde überlegt Antiwerbung („das brauchst

du nicht!“) zu machen, in Museen Menschen zusammenzubringen, die Wissensbestände und Kulturpraktiken früherer Zeiten vermitteln oder mithilfe eines Zeittunnels die Geschichte der Ressourcenverbräuche und gesellschaftlichen Entwicklungen vom Beginn 1950er Jahre bis in die Gegenwart darzustellen. Generell fand sich bei den Ideen wiederholt die Absicht Schulen, aber auch andere Bildungseinrichtungen durch Kunst- und Kulturangebote in die Aktivität des Nachhaltigkeitstags einzubinden.

Ein weiterer relativ breiter Themenblock an Ideen der aus der Visionierung hervorging, war die Forderung anhand von *praktischen Beispielen* zu demonstrieren, wie Nachhaltigkeit im Alltag bereits jetzt vorgelebt werden kann. Es ging also darum, Antworten auf die folgenden Fragen zu präsentieren: Welche Nachhaltigkeitsstrukturen und nachhaltigen Aktionsformen gibt es bereits in Münster und welche weiteren sind vorstellbar? Hier bestanden Ideen etwa darin, eine gemeinsame „Draußen-Aufessen-Aktion“ auf dem Tag zu veranstalten, ein Tauschcafé zu organisieren, Vertreter von Städten und Firmen mit guten Praxisbeispielen einzuladen, sodass diese nachhaltige Angebote vorstellen können oder auch 10-20 neue Give-Boxen aufzustellen. Aber es wurden auch Ideen laut, die darauf abzielten, bestimmte Plätze der Stadt durch Sitzgelegenheiten, Spielgeräte oder Nutzpflanzen anstelle von Zierbüschen, umzugestalten, also Flächen umzugraben und dort Essbares zu pflanzen. Alles in allem sollten exemplarisch Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie Veränderungen im Hier und Jetzt realisiert werden können.

Wiederum andere Überlegungen bezogen sich auf das *kulturelle und kulinarische Angebot auf dem Nachhaltigkeitstag*, wurden also bereits sehr konkret. So wurde an eine Theaterbühne und Tanzaktionen gedacht. Mittels dezentraler und improvisierter musikalischer Darbietungen ohne Energieverbrauch sollte Aufmerksamkeit

entstehen und eine angenehme Atmosphäre geschaffen werden. Ferner wurden Kioske und Getränkeauschänke angeregt und es sollte ein „Open Globe Straßentheater“ organisiert werden. Viele Ideen richteten sich aber auch bereits auf konkrete organisatorische Punkte, wie etwa die

mehr zu konsumieren, autofrei zu leben und Arbeitsplätze in Wohngebiete zu verlagern, um die räumliche Trennung von Wohnen und Arbeiten aufzuweichen. Weitere Ideen waren, die Straßen an diesem Tag nur für Fahrräder bereitzustellen bzw. den Rückbau von Straßen zu forcieren und



Abbildung 2: Spielplan der Initiative

Erstellung eines Programmhefts mit Orten und Zeiten oder auf die Erstellung von Leitfäden als Hilfestellung zur Orientierung mit Blick auf den Tag oder die Erstellung einer Landkarte für Orte der Nachhaltigkeit. Aber auch Aktionen wie eine Sternfahrt am Abend in die Stadt zu einem zentralen Fest oder anderen Aktionen waren im Raum der Visionen entstanden.

Schließlich wurden auch Ideen ins Spiel gebracht, die über den Tag hinausreichen. So sollten Münsteraner dazu angeregt werden, kein Fleisch

mehr Zebrastreifen einzurichten. Auch sollte in jedem Stadtteil ein Platz mit einem mobilen Garten errichtet werden, eine kleine Zukunftskonferenz stattfinden und ein grünes Münster mit Gärten gefördert werden. Eine weitere und vergleichsweise radikale Idee lief darauf hinaus, den Flughafen Münster-Osnabrück für einen Tag schließen und dadurch ein Symbol zu setzen.

Darüber hinaus drehten sich viele Vorschläge um die lokale Vernetzung, die Integration möglichst vieler Akteursgruppen und die Reaktivierung von Nachbarschaften. So sollten regionale Un-

ternehmen, Kinder und Jugendliche, aber auch Migrant*innen sowie Vertreter*innen alter nachhaltiger Kulturen eingeladen, angehört und eingebunden werden. Insgesamt sollte Münster offener und kontaktfreudiger gestaltet werden, indem die Menschen verschiedener Herkunft und Orientierung miteinander in Kontakt treten. Aber nicht nur Wissen der jungen Generation sollte als wichtiges Element herausgestellt werden, auch die Frage, was die Industrienationen von den indigenen Bevölkerungen lernen können, war im Fokus der Gruppe: zum Beispiel das 7-Generationenprinzip⁴ zentral einzubringen. Um sich niedrigschwellig zu vernetzen und die Aktivierung von Nachbarschaften zu ermöglichen, sollten Kommunikationsstrukturen geschaffen werden, durch die die Menschen aufeinander zugehen konnten. Ein Weg dies zu fördern wären dezentrale Aktionen in allen Stadtteilen. Im sozialen Nahraum sollten Initiativen mit anhaltendem Effekt erfolgen. So könnten zunächst die Nachbar*innen angehalten werden ihre Möbel in den Garten oder auf die Straße zu stellen und sich dadurch kennen zu lernen. Im Rahmen dieses Zusammenkommens könnte darüber gesprochen werden, ob weniger Zäune und mehr Gemeinschaft neue Bewegungsräume in den Vierteln schaffen würden und die Menschen der Quartiere somit wieder näher zusammenrücken könnten.

Insgesamt war somit ein sehr breites Ideenfeld entstanden, dass sich von sehr konkreten über

sehr weitreichende Ideen erstreckte. Von hier aus konnte nun in einem anschließenden Schritt die nächste Phase in Angriff genommen werden: die Planung, Organisation und Umsetzung. Hierbei wurden zunächst die vielfältigen Ideen und Möglichkeiten der Gestaltung zusammengetragen und auf einzelnen „Spielkarten“, die bereits konkrete Projekte und Aufgaben repräsentierten, eingetragen. Diese Karten wurden dann auf dem sogenannten „Spielplan“ zusammengefasst. Dabei wurden sie entlang von zwei Achsen verortet: Einerseits der Reichweite (Ich, Münster, Welt) und andererseits entlang der Projektphasen (Träumen, Planen, Tun, Feiern). An dieser Stelle ist eine weitere Besonderheit des Dragon Dreamings anzumerken. Die Umsetzung der Projekte, die auf den Karten vermerkt sind erfolgt nur, wenn sich Menschen oder Gruppen dazu bereit erklärten, für ein Projekt die Verantwortung zu übernehmen und es umzusetzen. Der Rest der Projektideen bleibt somit auf der Traumebene stecken und erreicht gar nicht erst die Ebenen des Planens und Tuns. Auf diese Weise soll sichergestellt werden, dass tatsächlich nur Projekte umgesetzt werden, die auch wirklich gewollt sind und getroffene Entscheidungen über einzelne Projekte die Teilnehmer*innen nicht einschränken und bestimmen. Gleichzeitig existieren natürlich im Rahmen eines solchen Projektes Aufgaben, die sehr mühsam sind – im Falle des Tags der Nachhaltigkeit etwa die Kommunikation und Verhandlung mit der städtischen Verwaltung –, notwendigerweise jedoch erledigt werden müssen. So war plötzlich die Frage nach der rechtlichen Verantwortung, nach einem Termin, einem Organisationsbüro und möglichen Fördermitteln, nach der Verwaltung von Mailinglisten, der Aufstellung von Kriterien für Kooperationspartner*innen, einem Selbstverständnis, dem Catering, der Homepage und vielem mehr die Rede (vgl. Abbildung 2).

Eine Stimme aus der Initiative verdeutlicht diese Entwicklung:

4 Das 7-Generationenprinzip ist ein Grundsatz nordamerikanischer Indianer, das besagt: „Wer die Erde nicht respektiert, zerstört sie, wer nicht alles Leben so wie das eigene respektiert, wird zum Mörder. Der Mensch glaubt manchmal, er sei zum Besitzer, zum Herrscher erhoben worden. Das ist ein Irrtum. Er ist nur ein Teil des Ganzen. Seine Aufgabe ist die eines Hüters, eines Verwalters, nicht die eines Ausbeuters. Der Mensch hat Verantwortung, nicht Macht. Wir denken bei jeder Entscheidung an die siebte der kommenden Generationen. Es ist unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Menschen nach uns, die noch ungeborenen Generationen, eine Welt vorfinden, die nicht schlechter ist als die unsere – und hoffentlich besser“ (Oren Lyons zitiert nach Arden/Wall 1992: 67 f.)

„Die Aufgaben wurden immer konkreter und wurden dann auch verteilt an die entsprechenden Fachleute, andererseits geht’s auch nicht anders. In so einem großen Projekt brauchst du die Fachleute die sich um Bereiche kümmern, Versicherung und so was alles und ohne die wäre das auch nicht gelaufen.“

Hierbei zeigten sich die ersten deutlichen Probleme. Das Dragon Dreaming als sehr offene Methode der Projektorganisation wurde von vielen Beteiligten nicht vollständig angenommen. Ein wichtiger Aspekt war dabei sicherlich die Vielfalt der Gruppenmitglieder, die ihre unterschiedlichen Erfahrungen bezüglich der Organisation von Projekten mitbrachten. Weitere Aspekte waren der fehlende gemeinsame Raum und die relativ lose Verbindung der einzelnen Mitglieder untereinander. Zwar wurde versucht, den fehlenden gemeinsamen Raum dadurch zu kompensieren, dass der Spielplan mithilfe eines Online-Tools digitalisiert wurde. Allerdings blieb die Online-Beteiligung auf wenige Mitglieder beschränkt. Viele nutzten die digitalisierte Version also gar nicht, sodass es schwierig war nachzuvollziehen, wer bereit dazu war, eine bestimmte Aufgabe zu übernehmen. Schließlich stand die Gruppe vor der Schwierigkeit, dass der Moderator Münster verließ und somit auch hier ein Bruch erfolgte. Mit der Sommerpause, die durch das Semesterende und die Ferienzeit eingeleitet wurde, erfolgte dann schließlich eine Zäsur, so dass es ein wenig ruhiger wurde – obwohl zu diesem Zeitpunkt noch nicht so recht abzuschätzen war, wohin sich das Projekt entwickeln würde.

5. Von der Idee, zum Planen und Handeln – oder die Kunst der praktischen Umsetzung

Nach der Sommerpause ging die Organisation der Initiative in eine neue Phase über, die auf die konkretere Planung und Ausgestaltung des Nachhaltigkeitstages 2015 zusteuerte. Diese

Phase zeichnete sich dadurch aus, dass sich klare Strukturen und Zuständigkeiten herausbildeten, Aufgaben nach Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Akteure verteilt wurden und sich ganz allgemein eine zuverlässige Zusammenarbeit entwickelte.

Im September trafen sich die aktiven Mitglieder zu zwei Sitzungen, in denen sie auch ihre interne Struktur neu aushandelten. Das Dragon Dreaming wurde als Methode abgebrochen und es wurden traditionellere Formen der Projektorganisation implementiert. Dieser Schritt wurde durch einen neuen Prozess-Moderator eingeleitet und durch neue Mitstreiter*innen notwendig, die den bisherigen Prozess nicht nachvollziehen konnten. In der Folge veränderte sich auch der Stil der internen Organisation, was sich insbesondere durch eine verstärkte Strukturierung der Projektarbeit und Plenumsitzungen äußerte. Zudem wurden Arbeitskreise gebildet, die sich mit den Aufgaben Projektmanagement, Finanzen, Öffentlichkeit, Recht und Kultur auseinandersetzten.

Eine Stimme aus der Initiative beschreibt diesen Wandel wie folgt:

„Aber im Laufe der Zeit ist die Organisationsstruktur natürlich anders geworden. Stichwort Professionalisierung. Ich mein, das heißt wir haben eigentlich Abschied genommen von vielen spleenigen Ideen, die am Anfang ganz natürlich notwendig waren, sag ich mal, um so nen Input zu geben und auch mal Ideen zu sammeln, aber dann ist die Professionalisierung natürlich durchgeschlagen [...]. Ich bin positiv überrascht über die Organisation.“

Die inhaltlichen Fragen dieser Zeit konzentrierten sich vor allem auf konkrete organisatorische Herausforderungen. So wurden mögliche Orte und Termine des Nachhaltigkeitstages ausgelotet, Fragen nach der Haftbarkeit und einem Trägerkreis gestellt sowie eine Mobilisierungsveranstaltung in der Volkshochschule geplant, um weitere Unterstützer*innen zu gewinnen.

Dies wurde unter anderem notwendig, da sich in dieser Zeit zwei sehr aktive Vertreter des Instituts für Soziologie aus der Kerngruppe zurückzogen. Ende September hatte sich in der Initiative ein kleiner Kreis an Engagierten gebildet, der viele Aufgaben koordinierte und umsetzte. Das führte im November, nach der Zustimmung des Plenums, zur Zusammenlegung der Arbeitskreise zum Projektmanagement-Team (PM-Team). Hierbei wurden auch wichtige Entscheidungskompetenzen auf das PM-Team übertragen. Dazu eine Stimme aus der Initiative:

„Und am Anfang haben wir natürlich alles im Plenum entschieden, geht auch nicht. Ist zwar schön demokratisch sag ich mal, aber funktioniert irgendwann nicht mehr. Wenn so viele komplexe Aufgaben auf einen zukommen, kann man nicht alle Themen im Plenum diskutieren und verabschieden, abstimmen. Geht nicht.“

Die Sitzung im November war ebenfalls von viel Dynamik gekennzeichnet. Unter anderem wurde seitens der Stadt der Servatiiplatz als Räumlichkeit vorgeschlagen, was im Plenum zu ausführlichen Diskussionen führte. Darüber hinaus wurden eine eigene Homepage und eine Facebook-Seite eingerichtet, ein konkreter Zeitplan erarbeitet und das Verhältnis von Plenum und PM-Team ausgestaltet.

Das Plenum wurde von nun an eher als eine Plattform interpretiert, auf der vor allem über den Stand der Dinge berichtet wurde. Andererseits wurden hier aber immer noch zentrale Entscheidungen diskutiert und gefällt. Die faktische Organisationsarbeit wurde jedoch immer stärker in das PM-Team ausgelagert. Im Zuge dessen wurde vom PM-Team ein Selbstverständnis erarbeitet, das unter anderem vorsah, dass das Team die „notwendigen Strukturen und Kommunikation“ zur Verfügung stellt, so dass Arbeitsprozesse reibungsloser erfolgen konnten. Im Zuge dieser Entwicklungen wurde vom PM-Team ein Projektstrukturplan eingeführt, der das alte Online-Tool ablöste und damit die Aufgabenver-

teilung stärker strukturierte. Ebenfalls wurde für die gesamte Initiative ein Projektverständnis entwickelt, welches die gemeinsamen Ziele festlegte und somit eine verbindliche und zuverlässige Zusammenarbeit garantieren sollte. Hierbei wurde deutlich, dass die Akteur*innen einerseits ihre eigenen Vorstellungen und Arbeitsweisen in das Projekt hineintrugen und hierdurch den Institutionalisierungsprozess aktiv mitgestalteten. Einige Veränderungen wurden aber andererseits auch durch externe Erwartungen (etwa der Stadt oder potentieller Unterstützer*innen) bedingt. Eine Teilnehmerin verdeutlicht diese Entwicklung:

„Dann muss es schlicht und ergreifend ein Commitment geben und dass man sich darauf vereinbart, wie das Ganze laufen soll [...], damit auch ein Fundament da ist, auf Grund dessen ein gemeinsames Agieren möglich ist. Im Grunde genommen ist das das, was man in nem Vertrag die Präambel nennt, die Geschäftsgrundlage [...] und das kann man nicht auf Zuruf machen, grade wenn es darum geht eine Kooperationsvereinbarung zu schließen zur Durchführung dieser Veranstaltung, da muss man ein gemeinsames Projektverständnis haben, ein Commitment haben.[...]. Das ist auch ein Hintergrund, warum möglichst viele diese Vereinbarung oder dieses gemeinsame Projektverständnis unterzeichnen sollten. Und es ist auch klar, dass dadurch eine Verbindlichkeit noch ganz anders geschaffen wird.“

In der Folge wurde die institutionelle Struktur der Initiative erweitert, indem der Arbeitskreis Nachhaltigkeit gegründet wurde, welcher eng mit dem PM-Team zusammenarbeitete und sich thematisch vor allem mit inhaltlichen Fragen zur Nachhaltigkeit, etwa mit dem Begriff selbst, auseinandersetzte. Dies geschah vor allem aus der Einsicht heraus, dass die Initiative so stark mit organisatorischen Fragen beschäftigt war, dass inhaltliche Fragen und Auseinandersetzungen häufig vernachlässigt werden mussten.

In den folgenden Sitzungen wurde das Motto „anders leben – aber wie?“ weiter ausgestaltet und die Diskussionen über die Mobilisierung von möglichen Teilnehmenden des Tages zusammen-

getragen. Ebenfalls wirkte der AK Nachhaltigkeit an der Gestaltung der Auftaktveranstaltung sowie an der Organisation der Standvergabe mit und entlastete und unterstützte dadurch das PM-Team. Aufbauend auf diese Entwicklungen gelang es der Initiative, den Tag der Nachhaltigkeit weiter zu konkretisieren. Es fanden Ortsbegehungen und Verhandlungen mit der Stadt statt, wobei von dieser Seite starke Vorgaben an die Initiative herangetragen wurden, die manche Ideen, wie etwa die Nutzung der Promenade, unmöglich machten.

Seit Februar 2015 hatte die Initiative zudem einen festen Raum in der Zukunftswerkstatt e.V. Dies stabilisierte die Initiative weiter, da es nun möglich wurde, die Treffen über einen längeren Zeitraum hinweg an einem zentralen Ort zu bündeln, nachdem sie zuvor zwischen dem Institut für Soziologie, der Fachhochschule und dem Umwelthaus wechselten. Gestärkt durch diesen Rückhalt, wurde ebenfalls die Öffentlichkeitsarbeit vorangetrieben. In Zusammenarbeit mit Münster Bohai entstand ein Teaser, in dem sechs Akteure aus der Initiative ihre Visionen zum Motto „anders leben, aber wie?“ präsentierten. Dazu zählte die Darstellung saisonaler und regionaler Lebensmittel, die Generationen übergreifende und -vermittelnde Kulturarbeit sowie die Themen Entschleunigung, nachhaltige Ressourcennutzung, Umweltbewusstsein und globale Gerechtigkeit.⁵

Im Zuge der Stabilisierung der Organisationsstruktur fanden die Initiative und das PM-Team nun den Raum, sich verstärkt mit der Teambildung auseinanderzusetzen und den bisherigen Arbeitsprozess zu reflektieren. Durch die immer konkreter werdende Planung des Tages der Nachhaltigkeit, wurden nun auch zunehmend Themen der Arbeitsteilung und Wertschätzung geleisteter

Arbeit angesprochen. Dies führte zu einer neuen Verbindung, die sich ebenfalls in der Organisation der Plenumsitzungen verdeutlichte. So wurde in der Folge die Vorstellung einzelner Initiativen, die sich am Tag der Nachhaltigkeit beteiligen und ihrer geplanten Beiträge in die Gestaltung der Plenumsitzungen eingebaut, sodass sich die Aktivist*innen untereinander besser kennen lernten. Dazu gehörten unter anderen slow food youth Münster, die Vorstellung der Solidarischen Landwirtschaft durch den Gartenhof Entrup, die Autofreie Siedlung Weißenburg sowie die Transition Town Bewegung Münster aber auch Workshops zur Gemeinwohlökonomie – um nur einige zu nennen. Der Austausch wurde von nun an nach den Plenarsitzungen bei einem gemeinsamen Umtrunk regelmäßig vertieft. All diese Veränderungen führten zu einer stärkeren Vernetzung der Akteure. Eine Teilnehmende verdeutlicht diese Entwicklungen, in Bezug auf die positiven Veränderungen für die Sitzungen:

„Vorher war das immer so, das Orga-Team erzählt, das Plenum nimmt auf und rezipiert oder wie auch immer und es war - stellt hier und da mal ne Frage, aber dadurch kamen dann auch mal Dialoge zustande oder es wurde im Nachhinein miteinander gesprochen. Also dieser gemeinsame Austausch, einfach dass die Menschen miteinander reden, das ist eigentlich ja ein erster und sehr wichtiger Schritt.“

Die Frage nach der Beteiligung politischer Parteien führte zu einer längeren Diskussion im Plenum, in deren Rahmen sich die entwickelte Arbeitsteilung zwischen Plenum, PM-Team und dem AK-Nachhaltigkeit als funktional erwies. Die ursprüngliche Idee sah vor, die acht im Rat beteiligten Parteien mit jeweils einem Stand einzuplanen. Bei 37 geplanten Ständen hätte dies allerdings eine deutliche Ausrichtung auf Vertreter*innen der Parteien zum Nachteil zivilgesellschaftlicher Initiativen bedeutet. Nach einigen Debatten und einer zwischenzeitlichen Verlagerung der Diskussion in den AK-Nachhaltigkeit wurde das Konzept der Speakers' Corner,

⁵ Der Teaser kann unter folgender Internetadresse abgerufen werden: <http://www.muenster-nachhaltig.de/tag-der-nachhaltigkeit/tag-der-nachhaltigkeit-2015>.



Abbildung 3: Ergebnis des Verstetigungsworkshops

indem Politiker*innen die Möglichkeit hatten untereinander oder mit Bürger*innen ins Gespräch zu kommen, erarbeitet und später auch umgesetzt.

Während die Planungen und Vorbereitungen des Tages somit weiter voranschritten, verlor die Initiative die Verstetigung jedoch nicht aus den Augen. Noch vor dem eigentlichen Tag der Nachhaltigkeit fanden im Abstand von zwei Monaten Verstetigungsworkshops statt, welche die konkreten Ziele in Richtung einer nachhaltigen Stadtentwicklung weiterführten und vertieften. Schwerpunkte für eine kommende Zusammenarbeit wurden dabei auf die Realisierung von Projekten und Experimenten, die Transformation kommunaler Strukturen, die Entwicklung unterschiedlicher Ausdrucksformen, die Verstetigung der eigenen Strukturen, das Empowerment sowie der Sichtbarkeit und Potentialentwicklung gelegt (vgl. Abbildung 3). Aus den Verstetigungsworkshops entstand zudem die Idee den Verein „Münster nachhaltig e.V.“ zu gründen, was im Oktober 2015 geschah.

Parallel zu dieser langfristigeren Perspektive konkretisierten sich, je näher der Tag rückte, immer mehr Aufgaben der konkreten Organisation. Es mussten Pläne über die Standverteilung entwickelt, Räume gestaltet, Öffentlichkeitsarbeit arrangiert, infrastrukturelle Gegebenheiten vor Ort abgestimmt und der Aufbau der Bühnen und Stände bewerkstelligt werden.

6. Der Nachhaltigkeitstag 2015

Der Tag der Nachhaltigkeit begann schließlich am Freitag den 26.7.2015 mit einer Abendveranstaltung im Foyer des Regierungspräsidiums. Nach einer Begrüßung durch zwei Organisator*innen der Initiative, welche ebenfalls auf den Entstehungsprozess und das Anliegen des Projektes eingingen, thematisierte Bürgermeister Gerhard Jochs die aktuellen Geschehnisse in Bezug auf die nachhaltige Stadtentwicklung in Münster. Einen besonderen Fokus legte er dabei auf die Verkehrs- und Wohnungsentwicklung. Es folgten Grußworte von Oberbürgermeister Markus Lewe sowie Niko Peach, die beide per Video zugeschaltet wurden. An sie schloss Schirmherr und NRW-Umweltminister Johannes Remmel mit einer Rede an, die auf die Notwendigkeiten einer erfolgreichen Klimapolitik hinwies und Münster als eine Vorzeigestadt in diesem Feld betitelte. Eine nachhaltige Entwicklung – so Remmel weiter – sei eine Notwendigkeit und zivilgesellschaftliche Initiativen und Akteure seien besonders dafür geeignet, die Transformation voran zu bringen. Nachhaltigkeit sei allerdings zugleich ein konfliktreiches Feld der politischen Auseinandersetzung, das sich nicht allein auf einvernehmliche Win-Win-Situationen beschränke. Insbesondere multinationale Konzerne sowie Vertreter*innen, die ein stark auf die Wirtschaft ausgerichtetes politisches Handeln praktizieren müssten sich den Debatten des Nachhaltigkeitsdiskurses stellen.

Abfallwirtschaftsbetriebe Münster	lands – next generation concepts
ADFC Münster / Münsterland	MARCUSE 68 – Jazzquartett
Aktionsbündnis gentechnikfreie Stadt Münster / Greenpeace, NABU, BUND	Musikschule Crescendo
Allwetterzoo Münster	NABU Münster
Amt für Grünflächen und Umweltschutz der Stadt Münster	Nähcafé Münster
Bürgerhaus Bennohaus – Projekt „Think Big“	Nationalpark-Reisen
BUND / BUNDJugend	Naturprojekt Hollerberg e. V.
Bündnis „Münster gegen TTIP“	NO TALENT NECESSARY
Café Drei:klang	Ökobau Münsterland e. V.
CEE Coaching-Expert-Europe e. V.	Open Globe Münster
Christliche Initiative Romero (CIR)	Paul-Gerhardt-Haus
Eine-Welt-Netz NRW	Projekt „anders denken über anders sein“
Emshof e.V.	Repair-Café Münster
EnergieAgentur.NRW	Shiatsu – Regionalgruppe Münster
FairPlanet e.V.	SHIFT GmbH
Gärtnerhof Entrup eG.	SlowFood Youth Münster
Gelato Mio Eismanufaktur GmbH	Sneep e. V.
GRANDER Wasserbelebung, Fa. Rietkötter	Stadtwerke Münster
Grüne Beete e. V.	Stromspar-Check
Grüne Wiese – Eco Fair Fashion	SuperBioMarkt AG
Grüner Weiler – Initiative ökolog. Wohnprojekt auf dem Oxfordareal	Transition Town Münster
Handwerkskammer Münster	Umweltforum Münster
Initiative „Münster isst veggie“	Vamos e. V.
Institut für Nachhaltige Ernährung und Ernährungswirtschaft (ISuN), FH Münster	Verbraucherzentrale NRW - Bereich Energie
Institut für Soziologie, Arbeitskreis Gemeinschafts- und Nachhaltigkeitsforschung	Viva con Agua Münster
Kulturquartier Münster GmbH	Weltladen la tienda e. V.
LandGenussWerkstatt	

Abbildung 4: Beteiligte Initiativen am Tag der Nachhaltigkeit 2015 in Münster

Den nächsten Programmpunkt des Abends bildete eine Gesprächsrunde mit Vertreter*innen aus der Stadtverwaltung (Amt für Grünflächen und Umweltschutz/Koordinierungsstelle für Klima und Energie sowie Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung) und Zivilgesellschaft (Arbeitsgemeinschaft Lokale Agenda 21 sowie Umweltforum Münster e. V.). Es wurden die Fragen „Wo steht Münster heute in Sachen Nachhaltigkeit? Wo können wir besser werden?“ sowie Visionen für Münster thematisiert und diskutiert. Das Format ermöglichte einen produktiven Austausch der Perspektiven und vermittelte den Teilnehmenden einen Eindruck in die Schwierigkeiten der Umsetzung einer nachhaltigen Stadtentwicklung in Münster. Nach der Präsentation ausgewählter Transformationsakteure – Grüne Wiese, Hof Entrup 119, Repair Café Münster, Christliche Initiative Romero, SlowFoodYouth und dem Schulbauernhof Emshof – mit kurzen Informationsfilmen und der Präsentation der Vorhaben am kommenden Tag, wurde die Eröffnungsveranstaltung mit einem lockeren Austausch beendet.

Der 27. Juni begann für viele Organisator*innen bereits in den frühen Morgenstunden. Mit der Unterstützung zahlreicher ehrenamtlicher Helfer*innen aus der Universität gelang der Aufbau der Bühne und der Stände. Auch die Regenwolken hatten sich bis zur Eröffnung um 10 Uhr verzogen, so dass die Besucher*innen mit Sonnenschein begrüßt wurden. Auf dem Markt der Möglichkeiten präsentierten sich insgesamt 37 Initiativen und Gruppen (vgl. Abbildung 4), so dass die Besucher*innen einen vielfältigen Eindruck von bestehenden Nachhaltigkeitsprojekten in Münster bekommen konnten. Zu den Projekten gehörten Gruppen gemeinschaftlicher Wohnformen, Natur- und Umweltschutzorganisationen, integrative Projekte, Gastronomie, Wissenschaft, diverse nachhaltig arbeitende Unternehmen, Kulturveranstalter*innen und Nahrungsmittelproduzent*innen.

In Zusammenarbeit mit dem Paul-Gerhardt-Haus wurden zudem kritische und informative Vorträge und Workshops angeboten. So konnten sich Interessierte mit Kommunikation und Nachhaltigkeit, Gemeinwohlökonomie oder Wirtschaft und Ethik auseinandersetzen oder sich einen der zahlreichen Filme zu ausgewählten Nachhaltigkeitsaspekten ansehen. Ein Musikprogramm sowie Vorträge auf der zentralen Bühne rahmten den Tag. Dezentrale Aktionen – unter anderem ein Kreativkurs zum Thema „Upcycling“, ein RepairCafé, einen konsumkritischen Stadtrundgang, eine Radtour sowie Führungen im Allwetterzoo Münster – ergänzten die zentralen Aktionen. Der Tag endete schließlich mit einem gemeinsamen Kochen, das von der slowfood youth ab 17 Uhr vor der Bühne veranstaltet wurde, sodass der erste Tag der Nachhaltigkeit in Münster unter der Mitwirkung der Teilnehmer*innen seinen Ausklang bei einem gemeinsamen Essen fand.

Der Sonntag (28.6.) wurde für ein gemeinsames Frühstück des Unterstützer*innennetzwerkes genutzt sowie eine gemeinsame Fahrraddexkursion in die Autofreie Siedlung Weißenburg. Dieser Besuch konnte zeigen, dass ein autofreies Leben bereits jetzt schon möglich und machbar ist.

7. Reflexion und Wirkung des Prozesses – Vom Nachhaltigkeitstag zur Bürgerbewegung?

Die Initiative „Münster nachhaltig“ verdeutlicht, dass durch einen wissenschaftlichen Impuls, hier durch eine Tagung, eine Initiative entstehen kann, die sich aktiv an der Gestaltung einer nachhaltigen Stadtentwicklung beteiligt. Wie nachgezeichnet werden konnte, bedurfte es dazu einer Ideen- und Teambildungsphase sowie eines stabilen Organisationskreises. Als Erfolgsfaktoren sind eine starke Vernetzung der Stadtgruppen, regelmäßige Treffen in kontinuierlich zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten sowie ein Mindestmaß

an Engagement der Akteur*innen zu sehen. Auch der Aspekt der Arbeitsteilung spielt eine vermutlich wesentliche Rolle bei der Bewältigung der damit verbundenen, zahlreichen Aufgaben. All diese gilt es von daher weiterhin zu fördern. Als hemmende Faktoren erwiesen sich strikte kommunale Vorgaben sowie fehlende Ressourcen (Kapital und Know How). Bei alledem benötigen Menschen Zeit für ihr Engagement, so dass es offensichtlich eines Kerns an Aktivist*innen bedarf, der seine Zeit ehrenamtlich und im Idealfall auch über einen längeren Zeitraum hinweg kontinuierlich zur Verfügung stellen kann.

Im Falle der Initiative „Münster nachhaltig“ ist weiterhin die Vereinsgründung im Oktober 2015 (vgl. Münster nachhaltig e.V. 2016a) zur Bürgerbewegung als ein Erfolgsfaktor für die Etablierung der Initiative als neuer und wichtiger kommunaler Akteur zu bewerten. Diese Form der Institutionalisierung ermöglichte es der Gruppe, unter anderem städtische Gelder für den kommenden Tag zu beantragen (vgl. Münster nachhaltig e.V. 2016b). Ebenfalls wurde sie Teil des Modellprojektes „Global Nachhaltige Kommune NRW“ (vgl. Münster nachhaltig e.V. 2016c), welches künftig Handlungsempfehlungen für die nachhaltige Stadtentwicklung in Münster im Sinne der Sustainable Development Goals der Agenda 2030 (vgl. Martens/Obenland 2015) partizipativ erarbeitet. Im Zuge der Reaktivierung des Themas Nachhaltigkeit im Stadtdiskurs, woran die Initiative insbesondere durch ihr starkes Netzwerk beteiligt ist, wurde auf der städtischen Verwaltungsebene das Amt für Grünflächen und Umweltschutz zudem mit der Aufgabe der Förderung einer nachhaltigen Stadtentwicklung betraut, wobei es sich aktuell insbesondere mit der Umsetzung des genannten Modellprojektes „Global Nachhaltige Kommune NRW“ auseinandersetzt. Diese Ausführungen verdeutlichen, dass die Bürgerbewegung „Münster nachhaltig“ in der Lage war ein starkes Unterstützer*innennetzwerk aufzubauen (vgl. Münster nachhaltig e.V. 2016d),

welches sich der Aufgabe einer Transformation Münsters in Richtung auf eine nachhaltige Stadtentwicklung angenommen hat. Sie wird dabei von einem breiten Bündnis zivilgesellschaftlicher, politischer und wissenschaftlicher Akteure in ihrer Arbeit unterstützt und verfügt damit über das Potential, eine nachhaltige Stadtentwicklung tatsächlich voranzubringen.

Neben den schon erwähnten Ergebnissen sind im Rahmen des Prozesses zum Tag der Nachhaltigkeit auch einige weitere Projekte entstanden, wie beispielsweise die Vortragsreihe „Wohlstand statt Wirtschaftswachstum“, die von der Arbeitsgemeinschaft lokale Agenda 21 Münster veranstaltet wurde (vgl. AG LA21MS 2015). Diese setzte sich in vier Veranstaltungen von September bis November 2015 mit theoretischen Modellen der Gemeinwohlökonomie, der Postwachstumsgesellschaft sowie mit dem Thema Suffizienz auseinander und schloss damit an aktuelle Themen des Nachhaltigkeitsdiskurses an. Ein weiteres Beispiel ist der von der Evangelischen Familienbildungsstätte ab Mai 2016 eingerichtete Nachhaltigkeitsdialog, in dessen Rahmen sich in mehreren Veranstaltungen mit den Basics des Nachhaltigkeitsdiskurs auseinandergesetzt werden soll, denn: „Leider wird der Begriff oft missbraucht oder zur Phrase degradiert. Dies ist eine Einladung, genauer hinzuschauen: Was bedeutet Nachhaltigkeit wirklich, was bedeutet sie für dich und mich ganz persönlich? Was sind wir bereit für sie zu tun - und was möchten wir, dass andere dafür tun?“ (FaBi 2016).

Ein weiteres Projekt – die Nachhaltigkeitskarte Münster (vgl. Abbildung 5) – soll in der Folge etwas ausführlicher vorgestellt werden, da diese die gleiche Intention verfolgt, wie die Tagung *Höher, Schneller, Weiter* und der Nachhaltigkeitstag: die Nachhaltigkeitsbewegung in Münster sichtbar zu machen. Die Karte entstand im Zuge eines Kooperationsprojektes zwischen dem Institut für Soziologie und dem Institut für

Geoinformatik der WWU Münster und soll der Nachhaltigkeitsbewegung in Münster eine digitale Infrastruktur zur Verfügung stellen. Die Karte hat die Funktion über nachhaltige Initiativen, Angebote, Projekte und Ideen zu informieren, aber

Karte der Wirtschaft, der Stadt und Politik, der Bürger- und Zivilgesellschaft, oder dem Bereich Bildung und Wissenschaft zuzuordnen ist. Eine weitere Strukturdimension bilden die verschiedenen inhaltliche Handlungsfelder: Abfall und

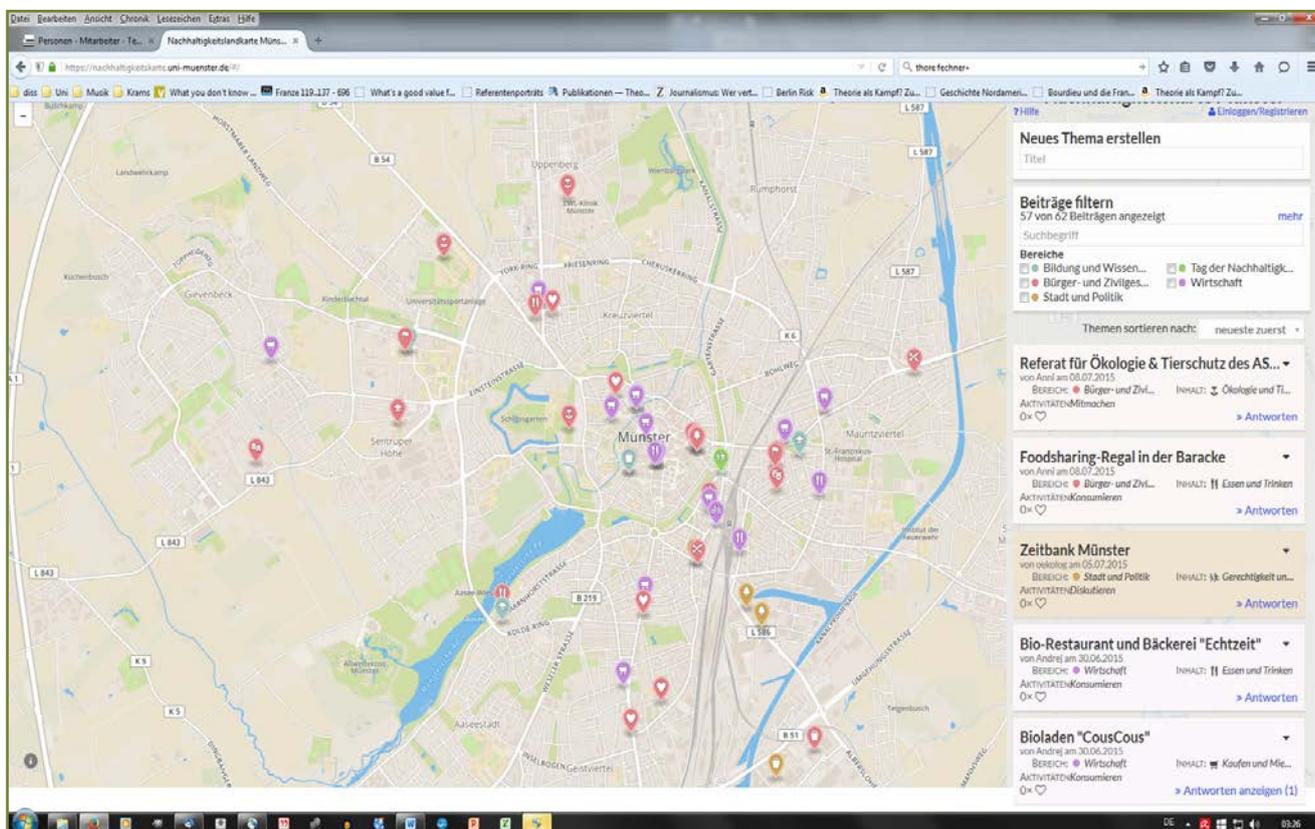


Abbildung 5: Nachhaltigkeitskarte Münster

auch die direkte Beteiligung der Bürger*innen an einer nachhaltigen Stadtentwicklung zu fördern. Hier können Veranstaltungen und Initiativen auf der Karte eingetragen und Vorschläge mit dem Ziel unterbreitet werden zu erkunden, was zu tun wäre, um Münster nachhaltiger zu gestalten. Es werden also Informationen vermittelt und Möglichkeiten der Partizipation aufgezeigt. Um die Übersicht zu erleichtern, wurde eine Filterfunktion eingerichtet, die es ermöglicht spezielle Bereiche, Inhalte oder Aktivitäten auszuwählen, die von besonderem Interesse für den jeweiligen Nutzer sind. Die verschiedenen Bereiche sind zunächst durch unterschiedliche Farben markiert, die jeweils angeben, ob ein Punkt auf der

Recycling, Klima und Energie, Mobilität und Bewegung, Ökologie und Tierschutz, Partizipation und Protest, Reparieren und Handwerk sowie Gerechtigkeit und Soziales. All diese Bereiche werden durch unterschiedliche Zeichen innerhalb der Punkte auf der Karte symbolisiert. Darüber hinaus ist es möglich, die Beiträge nach Aktivitäten zu filtern und somit Beiträge auszuwählen, die auf Mitmachen, Konsumieren, Vorschlagen, Diskutieren und Informieren ausgerichtet sind.

Die Karte, die unter www.nachhaltigkeitskarte.uni-muenster.de zu finden ist, wird aktuell weiterentwickelt, um letzte technische Schwierigkeiten zu beheben und weitere Möglichkeiten zu ergänzen. Anschließend ist eine öffentliche Kampagne zur Bewerbung der Karte in Münster

geplant. Auf diese Weise soll die Sichtbarkeit noch einmal gesteigert und die Münsteraner*innen aufgerufen werden, die Karte zu nutzen und auf diesem Wege eine nachhaltige Stadtentwicklung zu unterstützen.

8. Fazit und Ausblick

Die ökologischen und sozialen Probleme der Weltgesellschaft werden in den nächsten Jahrzehnten aufgrund der fortschreitenden globalen Erwärmung und Ressourcenprobleme, aber auch der bestehenden sozialen Verwerfungen vermutlich eher zunehmen. Sie haben inzwischen eine Eigendynamik, Komplexität und Reichweite erreicht, die eine Transformation auf nahezu allen gesellschaftlichen Ebenen erfordert. Gerade die lokale Ebene spielt hierbei eine herausragende Rolle. Sie ist mit Gestaltungsspielräumen für eine nachhaltige Entwicklung im Sinne der Agenda 2030 (vgl. UN 2015) ausgestattet und damit in der Lage, lokale und genau darum auch globale Impulse für eine lebenswerte Zukunft für alle Menschen zu setzen.

Wie diese Spielräume in der Zukunft in Münster genutzt werden, das ist eine derzeit noch weitgehend offene Frage. Die Bürgerbewegung „Münster nachhaltig“ als auch die vielfältigen anderen Nachhaltigkeitsakteure bieten eine gute Plattform und zivilgesellschaftliche Grundlage für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Das Münster prominent am Projekt „Global Nachhaltige Kommune NRW“ teilnimmt (vgl. Servicestelle Kommunen in der Einen Welt 2016), kann als positives Signal dafür gewertet werden, dass die Bemühungen um eine nachhaltige Entwicklung auch von Seiten der Stadt als wichtiges Anliegen betrachtet werden. Auf der Ebene der Zivilgesellschaft kann dabei auf ein buntes Feld an Initiativen zurückgegriffen werden, die diesen Prozess mit ihrem Erfahrungswissen bereichern. Gleichwohl zeigen vergleichbare Initiativen in

anderen Städten auch Hürden und Widrigkeiten auf, die die Verstetigungen solcher Initiativen und die Verankerung in eine nachhaltige Kommunalpolitik erschweren. Für die kommende Entwicklung der Bürgerbewegung „münster nachhaltig“ erscheint es von daher hilfreich, einen Blick über den Tellerrand hinaus zu wagen, um auch die Erfahrungen anderer Städte auf diesem Wege für Münster nutzbar zu machen.

Ein besonders interessantes Beispiel an dem sich die Potentiale, aber auch die Schwierigkeiten einer solchen Entwicklung verdeutlichen lassen ist der „Tag des Guten Lebens“ in Köln.⁶ Hier handelt es sich um ein sehr ähnliches Projekt, welches sich bereits seit 2013 um Quartierentwicklung und nachhaltige Stadtentwicklung bemüht und als bottom-up Strategie zu betrachten ist, die sich vor allem durch Selbstbestimmung und kreative Mitgestaltung auszeichnet (Brocchi 2015: 1). Getragen wird das Projekt mittlerweile von mehr als 130 Organisationen, Initiativen und Unternehmen sowie zahlreichen engagierten Bürger*innen, die sich zum Netzwerk Agora Köln zusammengeschlossen haben (vgl. AGORA KÖLN 2016). Am 15. September 2013 fand in Ehrenfeld der erste „Tag des guten Lebens“ statt, an dem ca. 100.000 Menschen teilnahmen. 25 Straßen waren an diesem Tag autofrei, belebt von vielen Nachbar*innen und Besucher*innen, die allesamt „ihr“ Viertel bevölkerten. Durchgeführt wurde der „Tag des guten Lebens“ in den darauffolgenden Jahren in den Stadtteilen Ehrenfeld (2014) und Sülz (2015). Für 2016 ist geplant, den Tag in Deutz stattfinden zu lassen. Der Tag selber ermöglichte den Teilnehmer*innen die Reflexion und Um- bzw. Neugestaltung ihres bisherigen Zusammenlebens, wodurch der soziale Zusam-

⁶ Eine weitere städtische Initiative, die auf eine partizipative Stadtentwicklung in Richtung Nachhaltigkeit angelegt ist, ist etwa Nexthamburg (vgl. Petrin 2010). Zudem gibt es inzwischen eine ganze Reihe an Nachhaltigkeitstagen, deren Aktivitäten unter folgender Internetadresse abgerufen werden können: <http://www.aktionstage-nachhaltigkeit.de>.

menhalt sowie die Gemeinschaftsbildung deutlich gestärkt wurden (Brocchi 2015: 4). Die Prozesse in Köln konnten zudem zeigen, dass die gemeinsame Gestaltung einer Stadt möglich ist, die Bürger*innen stärker miteinander in Verbindung bringt und insbesondere positive Auswirkungen auf den nachbarschaftlichen Zusammenhalt in den Stadtteilen hat. Der „Tag des guten Lebens“ greift damit das Bedürfnis vieler Städter nach Verbindung, Entschleunigung und Gestaltung auf und gibt ihm einen organisatorisch angemessenen Rahmen.

Hieraus lässt sich die Überlegung ableiten, ob es nicht auch in Münster zielführend sein könnte, nicht nur die Vernetzung zwischen zivilgesellschaftlich aktiven Bürger*innen, sondern auch die Vernetzung innerhalb der Stadtviertel stärker in den Blick zu nehmen und Ideen sowie mögliche Potentiale für ein nachhaltiges Zusammenleben direkt in die Quartiere zu tragen. Hierbei könnten möglicherweise auch verschiedene Ideen, die im Rahmen des Dragon Dreamings thematisiert worden waren, aufgegriffen und weiterentwickelt werden. Dabei wäre es notwendig den Bürger*innen den Zusammenhang zwischen nachbarschaftlicher Vernetzung und nachhaltiger Entwicklung zu verdeutlichen.

Neben diesen Anregungen lassen sich am Tag des guten Lebens in Köln jedoch auch einige potentielle Schwierigkeiten für den weiteren Prozess verdeutlichen. So wurde, ähnlich wie in Münster, vor allem eine gebildete Mittelschicht angesprochen (vgl. Brocchi 2015: 15 f.). Insbesondere marginalisierte gesellschaftliche Gruppen in den Diskurs einer partizipativen und vernetzten Bürger*innengesellschaft einzubeziehen, erscheint somit als eine der zentralen Herausforderungen für den weiteren Prozess. Erste mögliche Schritte zur Bewältigung dieses Problems wurden bereits eingeleitet. So etwa die Vernetzung mit dem Ausländerbeirat der Stadt Münster, der sich in einer der Plenumsitzungen der Organisations-

gruppe vorgestellt hat. Auch die Kooperationen mit dem Integrationsforum Flüchtlinge Münster oder dem Inklusionsprojekt „anders denken über *anders* sein“ erscheinen hier vielversprechend. Eine verstärkte Zusammenarbeit mit solchen und ähnlichen Verbänden (zu denen potentiell alle Institutionen der sozialen Arbeit zählen) scheint insbesondere hinsichtlich der sozialen Dimension der Nachhaltigkeit sinnvoll.

Eine weitere Schwierigkeit zeigte sich im Rahmen der Professionalisierung der Initiative. Im Zuge der Etablierung der Agora Köln spielte der Faktor Geld eine zunehmend größer werdende Rolle, die sich auch auf die Zusammenarbeit innerhalb der Initiative auswirkte (vgl. Brocchi 2015: 18). Bezahlte Stellen führten zu einer stärkeren Rollentrennung und Hierarchisierung, die postwendend als Herausforderung für die interne Zusammenarbeit gesehen und erlebt wurden. Dies verdeutlichte sich in der internen Organisation. Ursprünglich als partizipatives Projekt angelegt, forderten nun operative Überlegungen eine Beschleunigung von Entscheidungsprozessen zu Lasten der innerdemokratischen Struktur. Damit zusammen hing auch die durch die Medien inszenierte Außendarstellung forcierte Sichtbarkeit einzelner Akteure. Hierbei stellte sich die Frage, welche Menschen in der Öffentlichkeit als Gesichter der Initiative auftreten und somit als Sprecher wahrgenommen werden sollten. Diese und ähnliche Probleme scheinen auch für die weitere Entwicklung in Münster relevant zu sein. So wird es im Falle einer weiteren Professionalisierung wichtig sein, frühzeitig Konzepte und Verfahren einzuführen, die ein Auseinanderdriften von Beschäftigten und Ehrenamtlichen verhindern.

Darüber hinaus zeigte sich in Köln die Tendenz, dass der Tag des guten Lebens vor allem als „Event“ wahrgenommen wurde, wobei die ursprüngliche Arbeitsmotivation, die Transformation der Stadt durch Vernetzungsarbeit, in den

Hintergrund trat (vgl. Brocchi 2015: 19). Auch wenn Rahmenbedingungen und konkrete Ausgestaltung in Münster sich deutlich unterscheiden, sollten die Erfahrung aus Köln ernst genommen und in der Planung weiterer Tage der Nachhaltigkeit berücksichtigt werden.

Schließlich stellte sich auch die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung als eine Herausforderung heraus. Das hängt damit zusammen, dass partizipative Aktivitäten nur schwer mit einer bürokratischen Verwaltung zusammen zu bringen sind, weil dadurch kreative Impulse bisweilen beeinträchtigt und verhindert werden (vgl. Brocchi 2015: 17). Auch die Initiative zum Tag der Nachhaltigkeit sah sich, trotz der grundsätzlich erfreulich wohlwollenden und unterstützenden Haltung der Stadt, mit diversen rechtlichen und institutionellen Anforderungen konfrontiert. Hier wäre es wünschenswert, wenn Stadt und Verwaltung Rahmenbedingungen zu schaffen in der Lage wären, die zivilgesellschaftlichen Initiativen, auch und gerade ohne Eintrag ins Vereinsregister, ein unterstützendes Umfeld bieten.

Eine einfache Möglichkeit der Unterstützung wäre z.B. in der Bereitstellung von Flächen seitens der Stadtverwaltung für urbane Gärten zu sehen. Beispiele aus Freiburg, Berlin oder Dresden zeigen, dass hier nicht nur kleine Inseln der Erholung geschaffen werden, sondern ebenfalls Menschen/Nachbarschaften verstärkt in Austausch miteinander gebracht werden. Ebenfalls wäre es möglich, diese Projekte mit einer integrativen Jugendarbeit bzw. Sozialarbeit zu verbinden.⁷ Auch die Förderung alternativer Wohn- und Lebensformen, etwa gemeinschaftlicher Wohnprojekte, die als Reallabore zukunftsfähige Lebensweisen erproben (vgl. Fedrowitz/Gailing 2003, Simon 2006, Kunze 2009) – sei es hinsichtlich sozial-ökologischer Konzepte, alter-

nativer Lebensentwürfe oder eines angesichts des demografischen Wandels dringend notwendigen Zusammenhalts der Generationen –, wäre eine lohnende Aufgabe. Und auch die konsequente Förderung von Reparaturwerkstätten in den einzelnen Quartieren stellt eine von vielen Möglichkeiten dar, eine nachhaltige Stadtentwicklung zu fördern.

Die damit verbundene Idee einer „Stadtentwicklung von unten“ gibt Bürger*innen nicht allein die Möglichkeit einer direkten Gestaltung ihres sozialen Nahraumes, sondern auch Entscheidungskompetenz und Verantwortungsbewusstsein zurück. Dabei sendet sie positive Impulse in die Stadtverwaltung und -planung. Nicht nur bringen Aktivist*innen neue innovative Ideen in die Stadtkultur ein, sondern sie verfügen ebenfalls über die notwendigen Netzwerkstrukturen und Sozialkapitalien, um die Stadtentwicklung voranzutreiben. Diese Kompetenzen gilt es als moderne Stadt zu fördern, da sie nicht nur erstrebenswert im Sinne des „mündigen Bürgers“, sondern auch fundamentale Voraussetzung für eine zukunftsfähige und nachhaltige Stadtentwicklung sind.

Ein Anstoß hierfür wurde mit dem Tag der Nachhaltigkeit in Münster gegeben. Es bleibt abzuwarten, wie sich der Prozess einer nachhaltigen Stadtentwicklung in Münster und die Rolle der Initiative „münster-nachhaltig“ weiter entwickeln werden. Eines scheint jedoch sicher zu sein (womit wir wieder bei der am Anfang dieses Berichtes skizzieren Ausgangslage angelangt wären): Wie der neue Bericht des WBGU verdeutlicht, wird sich vor allem in „den Städten [...] entscheiden, ob die große Transformation gelingt“ (WBGU 2016).

⁷ Eine Übersicht dieser Gärten findet sich unter <http://anstiftung.de/urbane-gaerten>.

Literaturverzeichnis

- AG LA21MS/Arbeitsgemeinschaft Lokale Agenda 21 Münster (2015): Wohlstand statt Wirtschaftswachstum. Eine Veranstaltungsreihe der lokalen Agenda 21 Münster. Online: <http://www.muenster-nachhaltig.de/images/pdf-Dokumente/flyer-wohlstand-statt-w-wachstum.pdf> [Zugriff: 18.5.2016].
- AGORA KÖLN (2016): Tag des Guten Lebens. Mobilität // Freiraum // Klima & Energie. Online: <http://www.agorakoeln.de/> [Zugriff: 18.5.2016].
- Amt für Grünflächen, Umwelt und Nachhaltigkeit der Stadt Münster (o.J. a): Lokale Agenda 21. Online: <http://www.stadt-muenster.de/ms/umweltamt/umweltwegweiser/index.php?keywordID=344&task=searchByID> [Zugriff: 18.05.2016].
- Amt für Grünflächen, Umwelt und Nachhaltigkeit der Stadt Münster (o.J. b): Integriertes Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingkonzept. Online: <http://www.stadt-muenster.de/ms/umweltamt/umweltwegweiser/index.php?keywordID=418&task=searchByID> [Zugriff: 18.05.2016].
- Amt für Stadt- und Regionalentwicklung, Statistik der Stadt Münster [Hrsg.] (2003): Lokale Agenda 21. Nachhaltigkeitsbericht 2001/2002. Online: http://www.stadt-muenster.de/fileadmin/user_upload/stadt-muenster/61_stadtentwicklung/pdf/nachhaltigkeit/nachhaltigsbericht.pdf [Zugriff: 18.05.2016].
- Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung der Stadt Münster [Hrsg.] (2015): Jahres-Statistik 2014. Indikatoren zur nachhaltigen Entwicklung. Online: www.stadt-muenster.de/fileadmin/user_upload/stadt-muenster/61_stadtentwicklung/pdf/nachhaltigkeit/Jahres-Statistik_2014_Indikatoren_zur_nachhaltigen_Entwicklung.pdf [Zugriff: 18.05.2016].
- Arden, Harvey/Wall, Steve (1992): Hüter der Erde. Begegnungen mit Indianern Nordamerikas. Frederick & Thaler: München.
- AstA WWU Münster [Hrsg.] (2015): Nachhaltig durch Münster. Online: http://www.asta.ms/images/Publikationen/Reader/Nachhaltig-durch-Mnster_web.pdf [Zugriff: 18.05.2016].
- Berking, Helmuth/Löw, Martina [Hrsg.] (2008): Die Eigenlogik der Städte. Frankfurt am Main: Campus.
- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung [Hrsg.] (2015): Zukunftsstadt. Strategische Forschungs- und Innovationsagenda. Online: http://www.nationale-plattform-zukunftsstadt.de/BMBF_NPZ-FINA_Ansicht.pdf [Zugriff: 18.05.2016].
- Brocchi, Davide (2015): Über die nachhaltige Transformation der Stadt. Der „Tag des guten Lebens : Kölner Sonntag der Nachhaltigkeit“ 2013-2015: ein soziales Experiment. Online: http://davidebrocchi.eu/wp-content/uploads/2015/11/2015_Ueber-die-nachhaltige-Transformation-der-Stadt1.pdf [Zugriff: 18.05.2016].
- BUND, Brot für die Welt und Evangelischer Entwicklungsdienst [Hg.] (2008): Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt. Ein Anstoß für eine gesellschaftliche Debatte. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Dangschat, Jens S. (1997): Sustainable City. Nachhaltige Zukunft für Stadtgesellschaften? In: Brand, Karl-Werner [Hrsg.]: Nachhaltige Entwicklung. Eine Herausforderung für die Soziologie. Opladen: Leske + Budrich.
- Drewes, Sabine (2012): Kommunale Nachhaltigkeit 3.0 – die regenerative Stadt. Zwei Jahrzehnte Lokale Agenda 21. In: Politische Ökologie, Band 129, S. 128-131. München: oekom. Auch unter <https://www.boell.de/de/oekologie/oekologie-gesellschaft-rio20-kommunale-nachhaltigkeit-14922.html> [Zugriff: 18.05.2016].
- FaBi/Evangelische Familienbildungsstätte (2016): Nachhaltigkeitsdialog. Online: <http://www.ev-fabi-ms.de> [Zugriff: 18.05.2016].
- Fedrowitz, Micha/Gailing, Ludger (2003): Zusammen wohnen. Gemeinschaftliche Wohnformen als

- Strategie sozialer und ökologischer Stadtentwicklung.
- Feindt, Peter Henning (1997): Nachhaltigkeit, Urbanität, Identität und Partizipation. In: Birzer, Markus/Feindt, Peter Henning/Spindler, Edmund A. [Hrsg.]: Nachhaltige Stadtentwicklung. Konzepte und Projekte. Bonn: Economica. S. 38-47.
- Forum Umwelt & Entwicklung/Serviceestelle Kommunen in der Einen Welt (2002): Nachhaltigkeit Lokal. Lokale Agenda 21 in Deutschland. Eine Zwischenbilanz 10 Jahre nach Rio. Online: http://www.rio-10.de/rioprozess/bilanzpa-piere/bilanzpapier_agenda21.pdf [Zugriff: 18.05.2016].
- Freye, Horst (1997): Stand und Erarbeitung der Lokalen Agenda 21 in Münster. In: Stadt Münster – Amt Für Stadtentwicklung und Statistik – Abteilung Stadtentwicklung [Hrsg.]: Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung. Von Rio über Istanbul zur lokalen Agenda. Dokumentation der gemeinsamen Tagung von Stadt Münster und SRL am 18.04.1997 in Münster. Münster: Burlage. S. 59-68.
- Görge, Benjamin/Wendt, Björn (2015): Nachhaltigkeit als Fortschritt denken. Grundrisse einer soziologisch fundierten Nachhaltigkeitsforschung. In: Soziologie und Nachhaltigkeit. Beiträge zur sozial-ökologischen Transformationsforschung, Jg. 1, Nr. 1. Münster. Online: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:6:3-sun-2015-13528> [Zugriff: 18.05.2016].
- Grunwald, Armin/Kopfmüller, Jürgen (2012): Nachhaltigkeit. Frankfurt a.M.: Campus.
- Hauff, Volker [Hrsg.] (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtlandbericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven: Eggenkamp.
- Hoffmeister, Dieter/Wendt, Björn (2013): Anmerkungen zur Tagung „Höher, schneller, weiter? Erfolgsfaktoren einer nachhaltigen Stadtentwicklung am Beispiel der Stadt Münster“ vom 19. und 20. September 2013. Online: http://gemeinsam-nachhaltig.uni-muenster.de/wp-content/uploads/Kurzbericht.Publikation_19_11-pdf.pdf [Zugriff: 18.05.2016].
- Hoffmeister, Dieter/Wendt, Björn/Droste, Luigi (2014): Nachhaltigkeit in Münster. Studierende und Normalbürger: Ressource für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung? Münster: Lit.
- Hopkins, Rob (2010): Energiewende. Das Handbuch. Anleitung für zukunftsfähige Lebensweisen. Frankfurt a. M.: Zweitausendeins.
- ICLEI – Local Governments for Sustainability (2012): Local Sustainability 2012. Taking Stock and Moving Forward. Global Review. Online: http://local2012.iclei.org/fileadmin/files/LS2012_GLOBAL_REVIEW_www.pdf [Zugriff: 18.05.2016]
- Kunze, Iris (2009): Soziale Innovationen für eine zukünftige Lebensweise. Gemeinschaften und Ökodörfer als experimentierende Lernfelder für sozial-ökologische Nachhaltigkeit. Münster: ecotransfer-Verlag.
- Löw, Martina (2010): Soziologie der Städte. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Martens, Jens/Obenland, Wolfgang (2015): Die 2030-Agenda. Globale Zukunftsziele für nachhaltige Entwicklung. Online: https://www.globalpolicy.org/images/pdfs/GPFEurope/Agenda_2030_online.pdf [Zugriff: 18.5.2016].
- Münster nachhaltig e.V. (2016a): Über uns. Verein. Online: <http://www.muenster-nachhaltig.de/ueber-uns/verein> [Zugriff: 18.05.2016].
- Münster nachhaltig e.V. (2016b): Rat bewilligt unseren Antrag. Online: <http://www.muenster-nachhaltig.de/aktuelles/81-rat-bewilligt-unseren-antrag> [Zugriff: 18.05.2016].
- Münster nachhaltig e.V. (2016c): Münster bei „Global nachhaltige Kommune NRW“ dabei. Online: <http://www.muenster-nachhaltig.de/aktuelles/88-global-nachhaltige-kommune> [Zugriff: 18.05.2016].
- Münster nachhaltig e.V. (2016d): Unser Netzwerk. Online: <http://www.muenster-nachhaltig.de/unser-netzwerk> [Zugriff: 18.05.2016].
- Ott, Konrad/Döring, Ralf (2011): Theorie und Praxis starker Nachhaltigkeit. Metropolis: Marburg.

- Pestel Institut (2010): Regionale Krisenfestigkeit. Eine indikatorengestützte Bestandsaufnahme auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte Online: <http://www.pestel-institut.de/images/1/Regionale-Krisenfestigkeit-Pestel-Institut.pdf> [Zugriff: 11.6.2015].
- Petrin, Julian [Hrsg.] (2010): Nexthamburg. Jahrbuch 2030. Junius: Hamburg.
- Schneidewind, Uwe/Singer-Brodowski, Mandy (2014): Transformative Wissenschaft. Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem. Marburg: Metropolis.
- Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (2016): Erfolgreicher Auftakt des Projekts „Global Nachhaltige Kommune in NRW“. Online: http://www.service-eine-welt.de/global_nachhaltige_kommune/global_nachhaltige_kommune-erfolgreicher-auftakt-des-projekts-global-nachhaltige-kommune-in-nrw.html [Zugriff: 18.05.2016].
- Simon, Karl-Heinz (2006): Gemeinschaften. Nachhaltigkeitsorientierung als Selbstverständlichkeit. In: Grundmann, Matthias/Dierschke, Thomas/Drucks, Stephan/Kunze, Iris (Hg.): Soziale Gemeinschaften. Experimentierfelder für kollektive Lebensformen. Berlin: 2006, S. 155-170.
- Sommer, Bernd/Welzer, Harald (2014): Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne. oekom: München.
- Stadt Münster (o.J.): Klimaschutz in Münster. Online: <http://www.stadt-muenster.de/klima/startseite.html> [Zugriff: 18.05.2016]
- Steurer, Reinhard (2010): Die Wachstumskontroverse als Endlosschleife: Themen und Paradigmen im Rückblick. In: Wirtschaftspolitische Blätter. Jg. 57, Nr. 4, S. 423-435.
- TransitionNetwork.org (o.J.): About. Online: <https://www.transitionnetwork.org/about> [Zugriff: 18.05.2016].
- Umweltforum Münster e.V. (o.J.): AG Lokale Agenda. Online: <http://www.umweltforum-muenster.de/index.php/geschaeftsstelle.html> [Zugriff: 18.05.2016].
- UNEP – United Nations Environment Programme (2011): Towards a Green Economy. Pathways to Sustainable Development and Poverty Eradication. http://www.unep.org/pdf/green_economy_2011/GreenEconomyReport.pdf [Zugriff: 18.05.2016]
- UN - United Nations (1992): Konferenz für Umwelt und Entwicklung. AGENDA 21. Online: http://www.un.org/depts/german/conf/agenda21/agenda_21.pdf [Zugriff: 18.05.16].
- UN – United Nations (2015): Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Online: <http://www.un.org/depts/german/gv-70/a70-l1.pdf> [Zugriff: 18.05.2016].
- Wanner, Matthias/Hammacher, Jörn/Gerlach, Eva/Buttschardt, Tillmann/Rose, Julian/Simon, Stefan/Niekamp, Charlotte/Helbing, Laura/Saul, Nikos (2013): Peak Oil – Die Herausforderung lokaler Erdölabhängigkeit am Beispiel Münster. Online: http://repositorium.uni-muenster.de/document/miami/4b2f3664-44ea-46do-8ca8-3668a02cc7d7/wanner_peak-oil_buchblock.pdf [Zugriff: 18.05.2016].
- WBGU/Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2011): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Zusammenfassung für Entscheidungsträger. Online: http://www.wbgu.de/fileadmin/templates/dateien/veroeffentlichungen/hauptgutachten/jg2011/wbgu_jg2011_ZfE.pdf [Zugriff: 18.05.2016].
- WBGU/Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2016): Der Umzug der Menschheit: Die transformative Kraft der Städte. Zusammenfassung. Online: http://www.wbgu.de/fileadmin/templates/dateien/veroeffentlichungen/hauptgutachten/hg2016/Kurzfassung_Urbanisierung_DT_1.pdf [Zugriff: 18.5.2016].

Der Arbeitskreis Gemeinschafts- und Nachhaltigkeitsforschung wurde 2013 am Institut für Soziologie der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster gegründet. Neben der Begleitforschung zum Tag der Nachhaltigkeit interessieren sich die Mitglieder des Arbeitskreises für:

- > die Entstehungs- und Entwicklungsbedingungen zivilgesellschaftlicher Initiativen und sozialer Bewegungen
- > das Verhältnis zwischen Nachhaltigkeitsbewusstsein und nachhaltiger sozialer Praxis
- > das Themenfeld der nachhaltigen Stadtentwicklung und
- > sozial-ökologische Transformationsprozesse im Spannungsfeld zwischen Lokalität und Globalität.

Eine Übersicht über die Projekte des Arbeitskreises findet sich unter: www.wu.de/Soziologie/organisation/arbeitsgruppen/gemeinsam-nachhaltig.shtml